

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Stelle Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Circolante
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 57

Sonnabend, am 8 März 1930

96. Jahrgang

Bezirkstag

Sonnabend, den 15. März 1930, vormittags 1/12 Uhr,
im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft,
Dippoldiswalde, am 4. März 1930.

Der Amtshauptmann.
v. d. Planitz.

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/9—1/12 Uhr und 2—5 Uhr.
Sonnabends nur 1/9—12 Uhr.
Verzinsung der Spareinlagen.
5 Proz. bei täglicher Verfügung.
6 Proz. bei monatlicher Kündigung und
7 Proz. bei einmündiger Kündigung.
Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend)
in offene Depots.
Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2890.
Fernsprechanruf Nr. 541.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Gestern Freitag wurde von der städtischen Polizei ein auf der Durchreise befindlicher 17-jähriger Mann aus Dilsdorf vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, der aus einer Fürsorgeanstalt entwichen war und außerdem falsche Papiere führte.

Dippoldiswalde. Tagesordnung zur Sitzung des Bezirkstages am Sonnabend, den 15. März 1930, vormittags 1/12 Uhr im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters. — Wahl des Bezirksausschusses. — Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters in den Kreisauschuss. — Wahl zweier Vertreter in die Mitgliederversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände. — Wahl zweier Prüfer des Wettinstituts. — Mitteilungen über bemerkenswerte Vorgänge des vergangenen Jahres und über die wirtschaftliche Lage des Bezirks. — Beschlusfassung über die Richtungsprognose der Rechnungen a) über das Bezirksvermögen einschließlich Wohlfahrtsbezirk, b) für das Wettinstitut auf das Jahr 1928/29. — Wahl von Rechnungsprüfern für die vorgenannten Bezirksrechnungen auf die Rechnungsjahre 1930, 1931 und 1932. — Haushaltsplan für das Wettinstitut auf das Rechnungsjahr 1930/31. — Haushaltsplan für die Verwaltung des Bezirksvermögens einschließlich des Haushaltes für den Wohlfahrtsbezirk auf das Rechnungsjahr 1930/31. — Haushaltsplan für das Bezirksvermögen auf das Rechnungsjahr 1930/31. — Wahl von Vertrauenspersonen in die Ausschüsse zur Wahl von Gerichtsschöffen und Geschworenen auf das Jahr 1930. — I. Nachtrag zur Sitzung über die Anstellungs-, Rechts- und Befoldungsverhältnisse der Beamten und Beamtinnen des Bezirksverbandes. — I. Nachtrag zu den Besoldungsvorschlägen für die planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten des Bezirksverbandes. — Zusatzverordnung für die Angestellten des Bezirksverbandes. — I. Nachtrag zur Verleumdung des Bezirksverbandes. — Veränderung der Bezirksgrenze durch Umbeziehung der Wegesurkunde Nr. 142 und 143 der Flur Neudorf in den Stadtbezirk Liebstedt.

Der Eigenheimbau mit Hilfe von Bauparlaffen dürfte zurzeit für die meisten Interessenten die einzige Möglichkeit zur Finanzierung eines Bauvorhabens sein. In Sachsen hat sich die Deutsche Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H., Leipzig, auf diesem Gebiete eine führende Stellung erworben. Seit ihrem Bestehen, 1. Juli 1928, konnte sie bis 31. Dezember 1929 über 160 zinslose Darlehen, ca. 2 1/4 Millionen Reichsmark vergeben. Die Darlehen können auch zum Hauskauf und zur Hypothekendarstellung verwendet werden. Die Ortsgruppe Dippoldiswalde hat bisher schon 5 Darlehen erhalten, davon allein 3 im 2. Halbjahr 1929. Sie erteilt an Interessenten kostenlos Auskunft. (S. Inserat.)

Dippoldiswalde. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Dippoldiswalde, veranstaltete gestern abend im Hotel „Goldener Stern“ einen Sprechabend. Der nationalsozialistische Stadtrat Köster-Henkenhof, Dresden, hielt in seinen 2 1/2 stündigen interessanten Ausführungen die Jahreshauptversammlung.

Dippoldiswalde. Das „Ar-Ri-Lichtspielhaus“ zeigt jetzt am Wochenende den Film „Unter der Laterna“, der auch noch den Untertitel „Trink, Trink, Brüderlein Trink“ führt. Es ist ein erster Verband-Kampffilm, dessen Stärke in der sorgfältigen Zeichnung des Mittelalters liegt, in der Menge heiterer oder ernstlicher Alltagsdetails. Ein wackerer junger, hellener Berliner Fabrikant, der die soziale Not nicht verschont hat, befreit ein junges Mädchen vor den Mißhandlungen eines engberzigen Vaters und teilt mit ihr und dem Freunde in allen Ehren seine kleine Wohnung. Groß ist die Dankbarkeit des aus dem Waisenhaus entlassenen Mädchens; jeden Wunsch stellt sie ihrem Befreier, ihrem Liebhaber, von den Augen ab; sie macht ihm das Leben trotz großer Sorgen zum Himmel. Schicksal und Mißverständnisse bringen eine Veränderung in die Familienangelegenheiten. Der Schlichter kehrt ihr kein Vertrauen mehr und das unerfahrene Mädchen sinkt nach heftigen Kämpfen von Stufe zu Stufe. Am Ende siegt wieder der Erkenntnis fürs Gute — leider aber zu spät. Man spürt eine Mitleid erregende Alltagsgeschichte, aber durch die Regie von Gerhard Lamprecht und durch eine gut durchgeführte Darstellung, vor allem Lissa Arna, wird sie in die Höhenregion guter Filmkunst erhoben, wenn auch einige kleine Mängel nicht ganz ausbleiben. Das ganze Stück durchzieht das Schlagwort: „Trink, Trink, Brüderlein Trink.“ Im Weidprogramm kann man sich außer an der Deutsches auch an schönen Filmbildern der Risse Griechenlands erfreuen. Die Film-Groteske bleibt allerdings wieder eine Geschmackssache.

Die Meisterprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung haben im Bezirke der Gewerbeamt Dresden bestanden vor der Prüfungskommission für Barbier, Friseur und Perückenmacher: der Barbier, Herrenfriseur und Perückenmacher Fritz Kießlich in Wahrenstein-Glashütte; für Fleischer: Albert Woldt in Dippoldiswalde; für Schneider: Arno Reichelt in Dittsdorf (Bezirk Dresden); für Schornsteinfeger: Fritz Weibel in Wittenberg i. G.; für Töpfer und Ofenhefer: Bernhard Langer in Glashütte; für Wagner und Stellmacher: Ernst Trödel in Hartmannsdorf (Post Frauenstein i. G.).

Während ein Elektrikinstallateur aus Bad Schandau in der Dampfmoerkerei Lichtenhain vorgeschrieben, benutzte ein dort beschäftigter neunzehnjähriger Molkereigehilfe Walter Max Penno dessen Motorrad zu einer heimlichen und kurzen Spritzfahrt nach dem benachbarten Mittelndorf. Auf dem Rückwege stieß der junge Mann, der sich übrigens auch noch in Holzspanntöpfen befand, in großer Geschwindigkeit befindlich, gegen einen Straßbaum. Der aus Westfalen gebürtige Molkereigehilfe erlitt infolge des Anpralles u. a. einen schweren Schädelbruch. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Bad Schandau hauchte Penno sein Leben aus.

Reichstädt. Aus einer im Erdgeschosse gelegenen Schlafstube eines hiesigen Gehöftes wurde in vergangener Nacht ein Oberbett gestohlen. Sachdienliche Meldungen werden an den Gendarmerieposten erteilt.

Oessa. Der Turnverein „Frisch auf“ hatte für Dienstag keine Mitglieder und Gäste zu einem Faschingsball eingeladen. Jung und alt hatte der Einladung Folge geleistet, so daß der Saal bis auf des letzten Platz besetzt war. Man konnte viele originelle Kostüme bewundern und wer gern lustig sein wollte, kam hier auf seine Kosten. Einige scherzhafte Darbietungen erregten große Heiterkeit. Eine Riege Turner hatten sich so angezogen, als ob das Gesicht auf dem Hintertopf wäre und hatten sich Masken an den Hintertopf gebunden. Sie wirkten mit ihrem Doppelgesicht so komisch, daß es immer und immer wieder zu lachen gab. Eine Damenriege führte in langen Männerhosen einen Reigen auf und auch ein lustiges Kuplet sorgte für Stimmung. Der Hauptteil des Abends war dem Tanze gewidmet, dem auch bis spät nach Mitternacht gehuldet wurde.

Oessa. Am Donnerstag nachmittag wird das Dresdner Blasorchester der Posaunenmission (Leitung Adolf Müller, Dresden) in anderem Orte eintreffen, um in der Kirche einen Posaunenmissionabend zu veranstalten. Voraussichtlich etwa um 5 Uhr, kurz nach dem Abendessen, werden Klänge dieses Hornorchesters vom Kirchurme den Einwohnern die Anwesenheit der Dresdner Gäste ankündigen. Die Veranstaltung in der Kirche findet pünktlich um 8 Uhr abends statt bei freiem Eintritt. Programm-Einsamkeit (20 Pfg.) und eine Kollekte für die Posaunenmission zur Deckung aller Unkosten wird herzlich der Freiwilligkeit der Gemeinde empfohlen.

Dresden. Am Freitag nachmittag fanden im Zentrum der Stadt wiederum Zusammenrottungen meist jugendlicher Personen statt. Nachmittags gegen 5 Uhr griff die Polizei auf dem Postplatz und in der Annenstraße ein und zerstreute die Demonstranten. — Und im Landtag hat die kommunistische Fraktion einen Antrag eingebracht, das Demonstrationsverbot sofort aufzuheben. Dazu gibt das Polizeipräsidium folgenden Bericht: Auch im Laufe des heutigen Tages ist hier leider eine vollständige Beruhigung noch nicht eingetreten. Bereits am Vormittag bildeten sich wieder in der Maternistraße vor dem Arbeitsamt und auf dem Sternplatz größere Ansammlungen rabauflüchtiger Elemente. Die Ansammlungen in der Maternistraße wurden unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut, während die Demonstranten am Sternplatz beim Erscheinen der Polizei diesen fluchtartig verließen. Auch im Laufe des Nachmittags und abends sammelten sich insbesondere auf dem Postplatz mehrfach wieder in der Hauptstraße jugendliche Demonstranten in größerer Anzahl an, jedoch, um Ordnung zu schaffen, der Postplatz wiederholt geräumt werden mußte. Soeben kurz vor Ausgabe dieses Berichtes ist wieder eine größere Säuberungsaktion auf dem Postplatz zum Abschluß gelangt. Auch ein kommunistischer Umzug, der sich im Anschluß an eine Versammlung im Reglerheim gebildet hatte, ist soeben auf der Dittallee unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut worden. Eistierungen sind im Laufe des Tages etwa 70 erfolgt. Auch von den heute Eistierten ist wiederum eine größere Anzahl der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Auch die heutige, wieder von einem kommunistischen Reichstagsabgeordneten unter dem Schutze der Immunität gezeichnete Nummer der „Arbeiterstimme“ würde ihrer außerordentlich heftigen Schreibe halber alsbald nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt.

In den Abendstunden des 29. Oktober brannte in Colossebaude-Oberwartha die große, anlässlich des Baues der hydro-elektrischen Speicheranlage errichtete Kantine von Kau vollständig nieder. Der Verbauch der Täterschaft lenkte sich auf zwei dort mit wohnhafte Arbeiter Neubert und Sauerreich, von denen letzterer erst am Tage vorher in der Parade zugezogen war. Beide sollen in ihrem Zimmer geraucht und

vermutlich ein Zündholz achlos weggeworfen haben. Gegen Sauerreich wurde Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung erhoben und am Freitag vor dem Amtsgericht Dresden gegen ihn verhandelt. Der Angeklagte bestritt die Schuld an dem Brande zu tragen, ebenso erklärte auch der als Zeuge gehörte Neubert eine Fahrlässigkeit begangen zu haben. Der Angeklagte mußte mangels ausreichenden Beweises freigesprochen werden.

Radebeul. Aus unbekannter Ursache schoß sich am Fastnachtsabend ein 21 Jahre alter Dresdener Einwohner in einem Ballsaale mitten im Faschingsstreiben unter dem Kronleuchter eine Kugel in die linke Brust und brach schwer verletzt zusammen. Er wurde im Radebeuler Krankenhaus in ein Dresdener Krankenhaus gebracht. In der Aufregung, den der blutige Zwischenfall hervorrief, erlitt ein anderer Ballgast einen Nervenzusammenbruch.

Meißen. Die finanzielle Kollage der Stadt hat den Rat veranlaßt, eine Anzahl Eingaben an den Landtag zu richten mit der Bitte, der Stadt in ihrer Kollage zu helfen. So wird gebeten, im Staatshaushaltplan erheblich höhere Beträge für Staatsbeiträge und Darlehen für Ausgaben der Wohlfahrtspflege an Bezirksfürsorgeverbände einzustellen und die Stadt Meißen bei der Einstellung dieser Beträge vorgzugsweise zu bedenken; ferner bei der künftigen Verteilung der Mittel des Wohnungsbaustoffes die große Wohnungsnot der Stadt Meißen besonders zu berücksichtigen; weiter bei der Reichsregierung darauf zu dringen, daß ein gerechter Ausgleich in der Zuteilung der Reichsteueranteile stattfindet und den Gemeinden zur Erfüllung ihrer Pflichtaufgaben in der Wohlfahrtspflege Deckungsmittel in ausreichender Höhe überwiesen werden, ferner der Stadt Meißen angemessene Zuschüsse zu den Wegebaulasten zu bewilligen und zugleich die Übernahme von städtischen Straßen auf den Staat in Erwägung zu ziehen, die Übernahme des Realgymnasiums mit Oberrealschule erneut und zugleich auch die der höheren Mädchenschule in staatliche Verwaltung in Erwägung zu ziehen, und falls die Übernahme der Anstalten nicht sofort angängig sein sollte, der Stadt mit Rücksicht auf die Belastung durch die große Zahl oft fremder Schüler, höhere Beihilfen zu den Schulunterhaltungskosten zur Verfügung zu stellen, der Stadt mit Rücksicht auf ihre finanzielle Kollage sofort eine größere außerordentliche Beihilfe aus dem Massenausgleichsstock zukommen zu lassen und bei Zuteilung der ordentlichen Beihilfen die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt zu berücksichtigen, sowie endlich die Veroppelung der Grund- und Gewerbesteuer aufzuheben zum Zwecke der Festsetzung der gemeindlichen Zuschläge zur Gewerbesteuer auf 200 %.

Freiberg. Auch hier kam es am Donnerstag zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. Bei dem Verstoß, einen kommunistischen Demonstrationszug aufzulösen, wurden drei Polizeibeamte verletzt. Ein Demonstrant wurde festgenommen. Der Polizei gelang es, die Zusammenrottungen zu zerstreuen.

Freiberg. Im Forstrevier Müdo geriet am Donnerstag nachmittags ein mit Reisig beladener Wagen auf der vereisten abschüssigen Straße ins Rollen. Dabei fiel der Wirtschaftszehlfreier Timmel aus Lichtenberg unter den Wagen, wurde überfahren und sofort getötet.

Borna. Am Donnerstag kam es im Anschluß an eine Versammlung der Erwerbslosen im Volkshaus trotz des Verbotes der sächsischen Regierung zu Zusammenrottungen und zur Bildung eines Demonstrationszuges von etwa 150 Kommunisten. Doch die Polizei trieb die Menge auseinander. Wiederholt versuchten die Demonstranten, sich erneut zu sammeln. Dies wurde vereitelt, teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels. 23 Personen wurden verhaftet. Bei den Festgenommenen fand man Schlagwaffen, Schlagringe und dergleichen mehr.

Hohenstein-Ernstthal. Auf dem Altmarkt löste sich an dem Jauchewagen eines hiesigen Landwirtes der Verstoß, so daß sich der gesamte Inhalt des Wagens wenig erfreulich dustend bis zum oberen Eingange des Rathauses ergoß. Der junge Geschirrführer gab sich verzweifelte Mühen, den Verstoß in Ordnung zu bringen und mußte schließlich mit seinem „Sprengwagen“ weiterfahren.

Zwickau. Zu dem bereits gemeldeten Lohngeldraubverstoß wird noch ergänzend gemeldet, daß der Bergarbeiter Wappler durch einen Bauchschuß am schwersten verletzt wurde. Der Aufseher Fröhlich erlitt einen Schuß in den Oberschenkel. Durch den Fuß wurde der Nachwächter Toller getroffen, der trotzdem die Verfolgung aufnahm, jedoch die Räuber die schwere Riste mit den Lohngeldern wieder wegwarfen. Nunmehr wurde auch Toller ins Krankenhaus eingeliefert.

Wetter für morgen:

Vorübergehend Aufbesserung; nach kühler Nacht tagsüber mild; Obirge Nachtfrost, tagsüber zumeist Wärmegrade. Anfanglich schwache Luftbewegung aus Südost bis Süd, später besonders in höheren Lagen etwas zunehmende südwestliche Winde. Im südlichen Bereiche, voraussichtlich am Ende des morgigen Tages oder Montag erneut Eintrübung und Uebergang zu veränderlichem Wetter.

Der Spiegel unserer Zeit.

Der sächsische Haushaltsplan 1930.

Dem Landtag ist, wie gemeldet, der Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 zugegangen. Die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Staatshaushalts werden auf die Summe von 420 285 600 Reichsmark festgestellt. Zu außerordentlichen Staatszwecken wird überdies ein Gesamtbetrag von 13 911 850 Reichsmark ausgesetzt.

Finanzminister Dr. Weber hatte die Vertreter der Presse nach dem Finanzministerium gebeten und erläuterte hier seinen Etat. Das erstmal seit Kriegsende, so führte er aus, legt die sächsische Regierung einen balancierten Etat

vor. Der vorliegende verkürzte Etat bedeutet eine Geschäftsvereinfachung und eine Verbilligung. Im Haushaltsplan der Ueberschüsse ergeben sich größere Mehreinnahmen gegenüber dem Vorjahr. Im Haushaltsplan der Zuschüsse sind größere Ersparnisse eingelegt.

Große Schwierigkeiten bei der Aufstellung des Etats bereitete die Tatsache, daß der Deckungsplan des Reichsetats noch nicht fertig war und deshalb die Summe der Einnahmen nicht feststand. Für den vorliegenden Etat sind die Einnahmen des Vorjahres als Grundlage angenommen worden; nur eine kleine Kürzung ist erfolgt mit Rücksicht auf die Verschlechterung der Wirtschaftslage, indem 1 110 000 Reichsmark weniger eingelegt wurden. Die Regierung beabsichtigt, dem Landtag noch einen Nachtragsetat vorzulegen, sobald sich die Auswirkung der Reichspläne übersehen läßt.

Der vorige Etat wies ein echtes Defizit von 28 Millionen auf. Wir haben von Jahr zu Jahr die Reserven, die im Etat lagen, herausgenommen, und die jetzt im Etat befindlichen Ausgaben lassen sich außerordentlich schwer weiter herunterlegen. Wir haben auch zwangsläufige Erhöhungen und Mehrbelastungen. So ein Steigen der Ruhegehälter um 1,2 Millionen, obgleich die Beförderungsbewerbung sich noch nicht in vollem Umfange ausgewirkt hat.

Aus diesem Grunde ist auch der Vorschlag auf Erhöhung der Altersgrenze der Beamten erfolgt. Weiter schlägt die Regierung eine Abänderung des Wohlfahrtsprüfungsgesetzes und des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege vor. Endlich hat sich die Regierung unter dem Druck der Finanzlage des Staates zur Herabminderung der fortgesetzt steigenden Volksschulden entschließen müssen, im Verordnungswege für die Volksschulen und Berufsschullehrer im Anschluß an die Studienzeit ein Probejahr unter Gewährung einer dementsprechenden Vergütung einzuführen.

Die Staatsschulden haben sich im vergangenen Jahre nicht unnormal erhöht. Die gesamten öffentlichen Schulden des Landtags betragen Ende 1929 75 995 826 Reichsmark, die schwedenden Schulden 185 281 037 Reichsmark. Hierzu treten noch 11 512 000 Reichsmark Darlehen vom Reich zur Förderung des Kleinwohnungsbaues. Für bereits in Ausführung begriffene Bauten sind insgesamt 5 327 950 Reichsmark eingelegt, für neue Bauten 579 500 (im Vorjahr 1928/100) und für laufenden Bauaufwand 7 081 660 Reichsmark.

Der Finanzminister schloß seine Betrachtungen mit dem Hinweis, daß der Etat im wahren Sinne im Spiegelbild der Not unserer Zeit sei, aber auch ein Zeichen des Verantwortungsgefühls der Regierung.

Der vorliegende Haushaltsplan sei der erste Versuch, die Finanzverhältnisse Sachsens in Ordnung zu bringen und auch für die Zukunft in Ordnung zu halten. Die Voraussetzung für einen gesunden Staat seien gesunde Finanzen.

Leipziger Frühjahrsmesse

Der fünfte Tag.

Am Donnerstag haben die Textilmesse und die Sportartikel-Messe planmäßig ihre Pforten geschlossen. Die Bilanz der Textilmesse ist günstig, als vorher erwartet werden konnte. Auch die Sportartikel-Messe hat lebhaftere Anteilnahme der Einkäufer gefunden. Porzellan, Kunstgewerbe, Papierwaren, Klebmittelbedarf und Süßwaren melden über Erwarten lebhaftes Geschäft.

Dazu ist noch zu bemerken, daß am fünften Messetag der Verkehr in den Messehäusern auf dem Ausstellungsgelände erheblich stärker war, als früher an den gleichen Tagen.

Ernstliche Arbeit ist auf der Technischen Messe und auf der Baumeffe geleistet worden. Ziegeleimaschinen, geschweißte Stahlbauten, Turmdrehkräne, Giebereimaschinen, Kühlschränke, Motorräder, Fahrräder, Kugellagerfabrikate, Eisen- und Stahlwaren und Werkstoffe haben zum Teil namhafte Abschlüsse tätigen können. Auf der Technischen und auf der Baumeffe ist insbesondere auch das Ausland als ernsthafter Interessent aufgetreten; feste Exportaufträge sind nach mehr als 40 Ländern abgeschlossen worden.

Der Mord in Holland.

Der Mörder von Beenekom nicht der Düsseldorfser Anhold.

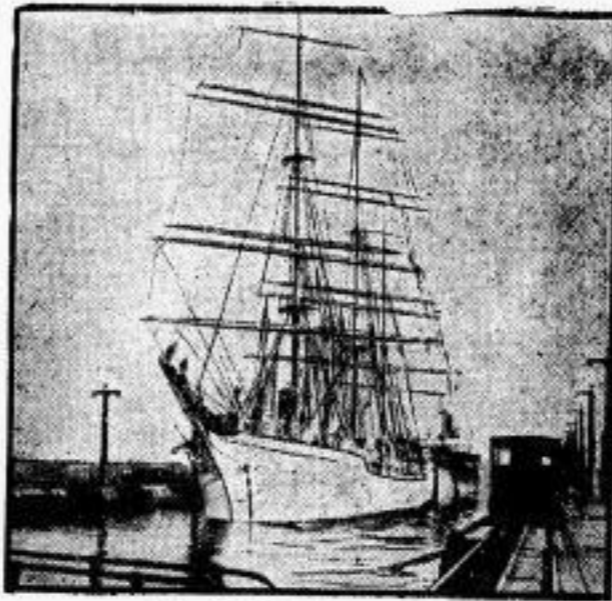
Ueber den am 28. Februar 1930 im Walde von Beenekom bei Ede in Holland verübten Mord wird von der Düsseldorfser Kriminalpolizei mitgeteilt: Nachdem Einzelheiten über die Tat bekannt wurden und der Verdacht aufstand, daß der Täter mit den Düsseldorfser Morden im Zusammenhang stehen könnte, wurde ein Kriminalbezirkssekretär zur Anstellung geeigneter Ermittlungen nach Holland entsandt.

Der Kriminalbeamte ist inzwischen zurückgekehrt und hat festgestellt, daß die Ursache der Tötung des

Mörders in Holland eine ganz andere ist, als in den hier vorliegenden Fällen. Der holländische Mörder tötete sein Opfer nach der Vergewaltigung aus Angst vor Anzeige.

Auch die mit dem Leben davongekommene Begleiterin der Ermordeten hat erhebliche Verletzungen davongetragen. Sie wurde von dem Mörder ungefähr einen Kilometer auf ihrer Flucht verfolgt, und als sie fast erschöpft zusammenbrach, bemerkte sie erst, daß der Täter nicht hinter ihr her war. Die Feststellungen bezüglich des Täters haben ergeben, daß dieser seit langen Jahren nicht mehr in Deutschland gewesen und der deutschen Sprache gar nicht mächtig ist.

Schon aus diesem Grunde kann er mit den hier verübten Mordtaten nicht in Verbindung gebracht werden. Auch sein Bild ist nach den bisherigen Ermittlungen fest. Die Lichtbilder sind den hiesigen Zeugen vorgelegt. Hiernach scheidet er als Täter aus.



Schulsschiff „Düdenburg“

das auf dem Kragerland bei Altenbruch auf Grund gelaufen.

Lufttagi-Verkehr in Deutschland.

Billige Wochenendflüge.

Dem Beispiel anderer Länder folgend, hat sich die Deutsche Luft Hansa jetzt entschlossen, vom 1. April dieses Jahres ab einen über das ganze Reich verbreiteten Lufttagi-Verkehr einzurichten. Die Luft Hansa will ihre 180 Maschinen, soweit sie nicht im händigen Streckendienst tätig sind, auf den rund 90 zugelassenen Flugplätzen im Reich, mindestens aber in den größten Städten einsetzen, um jeden, der schnell ein entferntes Ziel erreichen muß, durch Sonderflugzeug zu befördern.

Der Preis für den geflogenen Kilometer beträgt für die einmotorigen Flugzeuge 1,10 Mark, gleichgültig, ob die Maschine von einer oder von sechs Personen benutzt wird. Diese Regelung wird sich besonders für den Wochenendverkehr einwirken.

Man kann z. B. von Berlin aus in 1 1/2 Stunden ein Ostseebad erreichen und am Sonntagabend mit einer Luftdrohne ebenso schnell zurückkehren. Diese Ausflüge sind besonders rentabel, wenn sich mehrere Bekannte zu einem Flug zusammenschließen. Mit den Luftdrohnen darf nicht nur auf den rund 90 anerkannten Flugplätzen gelandet werden, sondern überall da, wo überhaupt eine Landemöglichkeit, z. B. eine große Wiese oder ein freier Platz vorhanden ist.

Wichtig ist der Beschluß der Luft Hansa, daß die Rückflüge der leeren Maschinen nicht bezahlt zu werden brauchen.

Die Luft Hansa will ferner in diesem Frühjahr und Sommer mit ihren Flugzeugen besonders an Sonntagen in der Nähe kleiner Städte, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, an den Flugverkehr angeschlossen zu werden,

billige Rundflüge.

zum Preise von acht Mark machen, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die Fliegerei durch eigene Anschauung kennenzulernen. Besonders in den Badorten, aber auch in den großen Kurorten im Gebirge werden in diesem Jahre überall Flugzeuge für Rundflüge und Vergnügungsfahrten zur Verfügung stehen. Auch die Verkehrsmaschinen, die an solchen Plätzen landen, werden in den Rundflugdienst einbezogen werden.

Wie groß das Interesse der Bevölkerung an kurzen Spazierfahrten in der Luft ist, beweist die Tatsache, daß von Tempelhof aus im verflorenen Jahre 40 000 Personen Rundflüge über Berlin gemacht haben.

Schneeglöckchen.

In dem bekannten Gedichte Friedrich Rückerts über das Schneeglöckchen wird die Entstehung dieses Blümdens uns praktisch so geschildert, daß „der Schnee, der gestern noch in Flöckchen vom Himmel fiel, hängt nun geronnen heute als Glöckchen am zarten Stiel“. Und das Glöckchen läutet den Frühling ein. Blätter, Blüten und Blumen sollen ungekühlt zu des Frühling's Heiligum kommen. Es ist eine poetische Schilderung, aber sie lehnt sich aufs engste an die Wirklichkeit an. Das Schneeglöckchen scheint aus dem Schnee hervorzusprießen. Ein wenig Sonnenwärme, und es entfaltet seine Blüte, die nach unten hängend einem Glöckchen ähnelt.

Beim echten Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) sind die drei inneren Blätter der Blütenhülle kürzer als die äußeren und etwas anders geformt, während das Frühlingsweiß, der Märzbecher oder das große Schneeglöckchen sechs gleich große und gleichförmige Blätter besitzt. Ferner unterscheiden sich die beiden sonst sehr ähnlichen Pflanzen noch darin, daß beim echten Schneeglöckchen nur die inneren Blütenblätter einen grünen Saum haben, wogegen beim März-

becher auch die äußeren mit solcher Spitze versehen sind.

Unser echtes Schneeglöckchen ist ein Wildling, es liebt feuchtes Erdreich und ist darum auf Wiesen und in Flußtalern am häufigsten zu finden; man trifft es jedoch auch in Laubwäldern an, deren schattige Stellen der Märzbecher bevorzugt. Beide haben es sich gefallen lassen müssen, in Gärten verpflanzt zu werden. Man will die ersten Frühlingboten in der Nähe haben, will sie gleich sehen und begrüßen, denn ihr Geläut vernimmt nicht bloß der feinhörige Dichter, ein jedes Menschenherz hört es, das den Frühling erjehnt.

Und weil dem so ist, konnte ein anderer Poet, der das Blümdchen besang, verkünden:

„So tönt Schneeglöckchen durch's weite Land,
Da hören's wohl Schläfer allerhand;
Und es läutet fort zu Tag und Nacht,
Bis endlich alleamt aufgewacht.“

Das im Garten gezogene Schneeglöckchen muß alle fünf Jahre umgepflanzt werden. In der Zimmerluft weilt die Blume rasch, man sollte sie darum im Freien lassen und nicht abschneiden.

Das ABC im Film.

Schulunterricht — ein Vergnügen!

Von allen Methoden, die erdacht wurden, um Kindern und erwachsenen Analphabeten das Erlernen des ABC zu erleichtern, ist das Lehrsystem, das Frau Stephanie Alberti und Dr. Kubejahn in Budapest erfunden haben, und das patentamtlich geschützt wurde, sicher das originellste und sinnreichste.

Der Unterricht geschieht durch die Anschauung des Filmbildes. Die zu lernenden Buchstaben werden auf die Leinwand projiziert.

Dankt es sich beispielsweise um den Buchstaben A, so erscheint auf der Leinwand ein mit Früchten beladener Apfelbaum. Die Äpfel fallen einzeln vom Baum, um sich auf dem Boden zu dem Buchstaben A zu ordnen.

Noch eigenartiger ist aber das Bild, das für den Buchstaben M (Maus) angewandt wird. Man sieht eine Schar Mäuse, die aus dem Loch hervorkommen, und die Höhe einer Mauer erklimmen. Aus einem Winkel lugt der Kopf einer Katze hervor, die ebenfalls plötzlich verschwindet, wie sie erschienen ist. Die durch den Anblick erschrockenen Mäuse springen von der Mauer herunter, drängen sich zu einer Gruppe zusammen, die den Buchstaben M auf dem Boden erstehen läßt.

Die Methode ist darauf berechnet, das Interesse der Schüler lebendig zu halten. Sie ist bereits für die englische Sprache bearbeitet, und Frau Alberti gibt der Hoffnung Ausdruck, daß innerhalb eines Jahres ihre Methode in allen Spielschulen und Kindergärten der Welt praktisch angewandt werden wird.

ii. Gefängnis für undeutlich Schreibende Verze. Die norwegischen Verze haben alle Aussicht, einen Kursus im Schön schreiben durchmachen zu müssen. Sie scheinen sich durch ihre unleserliche Handschrift so unvorteilhaft auszuzeichnen, daß sich die Regierung zu einer drastischen Maßnahme veranlaßt gesehen hat. Ein Gesetz legt den norwegischen Jünglingen Aestulabs die Pflicht auf, in Zukunft ihre Verze so deutlich zu schreiben, daß nicht nur der Apotheker, sondern auch der Vater den Inhalt versteht. Vor allem fordert das Gesetz eine leserliche Unterschrift des Arztes. Verstöße gegen die Vorschrift werden mit strengen Strafen geahndet, die bis zum Höchstmaß von drei Monaten Gefängnis gehen.

ii. Napoleon als Novellist. Kürzlich wurden, so liest man in der „Literarischen Welt“, in der Bibliothek eines polnischen Schlosses mehrere unerschöpfliche Manuskripte Napoleons gefunden. Diese Manuskripte, ungefähr fünfzehn, sind in einem reichgeschmückten Band zusammengedunden. Unter ihnen befindet sich eine nicht vollendete Novelle „Elisou et Eugénie“, betitelt, die eine Art autobiographisches Fragment ist. Sie behandelt die flüchtige Leidenschaft Napoleons für die Gattin Bernadottes. Unter anderem befinden sich bei diesen Manuskripten militärisch-geschichtliche Aufzeichnungen aus dem italienischen Feldzug. Der polnische Professor Simon Astenazy will diese Dokumente veröffentlichten und sie mit Anmerkungen in französischer und polnischer Sprache versehen.

Sächsisches.

In Zittau kam es nach einer Erwerbslosenversammlung auf dem Königsplatz zu schweren Ausschreitungen. Dabei wurde eine Polizeigruppe in Stärke von fünf Mann von Kommunisten überfallen und mit Knütteln und mit Messern angegriffen. Drei Beamte wurden dabei schwer verletzt. Darauf griff der vierte Beamte in der Bedrängnis zur Schutzwaffe, worauf sich die Angreifer verkrünten.

Rippdorf. In der am 6. ds. Mts. stattgefundenen Sitzung der Gemeindeverordneten nahm man zunächst Kenntnis von der erfolgten Verpfändung des Gemeindeverordneten Krumpolt als stellv. Bürgermeister. In dem vorliegenden Angebot von „Total“ Trockenfeuerlöschern besteht man von Anschaffung zunächst abzusehen. In verschiedenen Grundstücksverkaufs-Angelegenheiten beschließt man auf Geltendmachung eines Vorkaufrechtes zu verzichten. Den Beschlüssen des Kur- und Fremdenausschusses vom 5. 3. stimmt man zu. Die im vorgenannten Ausschuss vorgeschlagenen Anregungen, nämlich die Ergänzung der Straßenbeleuchtung und die Anlegung eines Fußweges vom Bahnhof bis zur Waldburg, werden dem Bauausschuß zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Gleichfalls überträgt man dem Bauausschuß die erforderlichen Vorarbeiten zur Schließung der Parkstraße. Wegen eines ev. Abschlusses eines Konzeptionsvertrages mit der W.W. beschließt man, zunächst weitere Erörterungen anzustellen. Der Vorsitzende gibt Kenntnis von den unternommenen Schritten wegen Errichtung eines Gedenkdenkmals. Die Angelegenheit soll weiter gefördert werden. Ein eingereichtes Baugesuch

Die Verlobung unserer Tochter
Carlotta
 mit Herrn Dipl.-Ing.
Friedrich Sæftel
 Architekt B. d. A.
 beehren sich anzuzeigen
 Dippoldiswalde, 9. März 1930
Dir. Ing. Meller
 Gew.-Ob.-Stud.-Rat
 und Frau Elisabeth
 geb. Huth

Carlotta Meller
 Dipl.-Ing.
Friedrich Sæftel
 Architekt B. d. A.
 Verlobte
 Dippoldiswalde Heide (Holstein)

Reichskrone
 Heute Sonnabend Stamm:
Kalbsroulade

Verloren
 Lederne Brieftasche, Inhalt: polnische Pab. Ausweiskarte mit Photo usw. in Maltz oder Dippoldiswalde. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche gegen Belohnung abzugeben im **Stadt-Kaffee**

Henkers Gasthaus Höckendorf
 Heute Sonnabend, am 8. März
großes Doppelkopf-Turnier
 Anfang 7 Uhr

MÄRKISCH
 Die Kleiderfärberei u. chem. Reinigungs-Anstalt für alle Gegenstände der Haushaltes!
 Annahmestelle:
 Dippoldiswalde: Hedwig Flemming, Oberdorfplatz.
 Schmiedeberg: Laura Kachel, Altenberger Straße 58.

Eigenheimbau!
 Bevor Sie sich einer **Bausparkasse** anschließen, prüfen Sie erst Tarif und Darlehensbedingungen der **Deutschen Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H., Leipzig** der leistungsfähigsten Bausparkasse Sachsens. Kostenlose Auskunft durch:
 Ortsgruppe Dippoldiswalde **Lehrer Anders, Weisbergstr. 25/4**
Öffentlicher Vortrag
 Sonntag, 9. März, 3 Uhr im Erbgericht
Hermisdorf i. Erzg.
Hauptversammlung
 der Ortsgruppe Dippoldiswalde Sonnabend, 15. März, 5 Uhr, Dippoldiswalde, Freiburger Hof

Ein Pferd
 mit Kuttschlitzen und Geschirr steht billig zu verkaufen
Schellerhaus Nr. 58, 1

Anständiges, ehrliches
Hausmädchen
 sucht zum 1. April
Pfarrhaus Hartmannsdorf

Altershalber verkaufe mein
Tischlerwerkzeug
 einen Küchenschrank, eine Bettstelle mit Matratze, Sofa, Stühle, eine Bank und verschiedenes mehr.
Lorenz, Dippoldiswalde, Freiburger Str. Nr. 206 b

Ein guterhaltener
Küchenherd
 mit Sommermaschine ist billig zu verkaufen bei
Gothold Schwind, Markt 77

Junges, hinderloses Ehepaar, Staatsstellung, sucht zwei od. drei
leerstehende Zimmer
 mit Zubehör eventl. Untermiete.
 Off. u. „P. 5“ a. d. Geschäftsst.

Eine hochtrag. Kuh
 unter zweien die Wahl, zu verkaufen
Lungkwitz Nr. 39

Geflechte-
 Fasser-
 Karloffel-
 Milch-
 Sand-
Siebe
 und verschiedene andere landwirtschaftliche Artikel
W. Hocke, Schuhgasse

Ab Dienstag, den 11. März, haben wir wieder einen großen Transport
Ostpreussische Läufer-schweine
 in unserer bekannt schnellwüchsigen Rasse zu vorteilhaftesten Preisen zum Verkauf stehen.
Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.

Zur Konfirmation

Popeline
 unsere bewährte Qualität in reiner Wolle, festschwarz, nach weiß zur Kommunion, doppelbreit. Mtr. 4.50, 2.90, 1⁸⁵

Veloutine
 prächtige Qualität, reine Seide mit reiner Wolle, 95 cm breit.....Meter 6.50, 4²⁵

Lindener Samt
 das bekannt gute Fabrikat in geköppter Qualität, 70 cm breit.....Meter 7.75, 5⁵⁰

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Ludw. Bach & Co.
 WETTINERSTR. 3/5, OSCHATZERSTR. 16/18

Schnell putzt

ATA
 alles blank
 20³ die praktische Streuf Flasche

Wäschmangel
 auf der Messe ausgestellt, Prachtstück, preisgünstig zu verkaufen. Erforderl. Raumlänge 5 m. Anfr. erbitten unter L. C. 3514 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Druckfachen: Carl Jehne

Fleischerlehrling
 kann Ostern in die Lehre treten bei **Arthur Schüke, Fleischermeister, Rappendorf**

Emil Kästner & Co.
 Fernruf Freital 296

Wir treffen am Sonnabend wieder mit großen, frischen Transporten
Original Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutztvieh
 ein und stellen ab **Sonntag, den 9. März**, bei uns in **Hainsberg** eine große Auswahl **Kühe u. Kalben** zum größten Teil mit Abstammungspap. und Milchnachweisen, ganz besonders preiswert zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtoch

Emil Kästner & Co.
 Fernruf Freital 296

Hainsberg (Sa.) Emil Kästner & Co.

Ostpreussisch-Holländer Milchvieh.

Morgen **Sonntag, 9. März**, stelle ich einen frischen Transport **15 Stück Kühe und Kalben** (hochtragende und mit Kübfern) sowie 20 Stück 1/2 bis 1 Jahr alte Herdbuch-Kühhälber und Zuchtbullen sehr billig zum Verkauf.
Richard Herrlich, Obercolmnitz
 Tel. Amt Klingenberg 42
 NB. Hochtragende u. frischgekalbte Kühe von 450 M. ab.

Geschäfts-Übernahme.
 Hiermit gebe ich bekannt, daß ich das bisher unter der Firma
Drogerie und Kaufhaus Paul Haller, Kipsdorf
 betriebene Geschäft käuflich erworben habe und bitte ich, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen und Wohlwollen auch mir gütlich zu schenken. Ich werde bestrebt sein, meiner hochzuverehrenden Kundenschaft in Kolonial-, Feinkost- und Tabakwaren, Drogen-, Photo- sowie Haushalt-Artikeln nur das Beste zu bieten.
 Hochachtungsvoll
Hellmut Lehnert
 Kipsdorf

Posaunen-Missions-Abend
 Leitung: Pfarrer Adolf Müller, Dresden
 Donnerstag, 13. März 1930, abends 8 Uhr, in der Kirche zu Delsa
 Eintritt frei — Programm 20 Pf. — Kollekte

Gasthof und Tanzpalast
Talsperre Malter
 Morgen Sonntag
der vornehme Ball
 Weindiele

Gasthof Oberhäsllich
 Sonntag, am 9. März
Skat-Turnier
 Hierzu laden freundlichst ein **S. Hütel und Frau**

Gasthof zum Erbgericht Höckendorf
 Sonntag, den 9. März
Karptenschmaus mit Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **Familie Oppelt**

Gasthof Goldner Stern
 Mittwoch
Schlachtfest

Spiegelfabriklager
 der Firma **F. G. Häusler, Dresden-N.**, Lieferung und Anfertigung aller Spiegel u. Gläser für Möbel u. Bauzwecke
Hermann Strübel
 Tischlermeister, Dippoldiswalde, Gerberplatz, Tel. 329
 Billigster Bezug für Wiederverkäufer

Empfehle meinen mit modernsten Röstmaschinen hergestellten **vorzüglichen Röstkaffee**
 in nachstehend beliebigen Mischungen

1/4 Pfd.	1/2 Pfd.	3/4 Pfd.	1 Pfd.
— 80 M.	1.— M.	1.10 M.	1.20 M.

Hellmut Lehnert, Kipsdorf
 vormals Paul Haller

Original ostpreussisches Holländer Milchvieh
 Stelle ab heute, den 8. März, einen frischen Transport **ganz harter und mittlerer Kühe und Kalben**, hochtragend und mit Kübfern, sehr, sehr preiswert zum Verkauf.
 Schlachtoch wird zu höchsten Tagespreisen in Zahlung genommen!

Fritz Krüger
Nutz- und Zuchtviehgeschäft
 Dippoldiswalde, Hotel »Stadt Dresden«
 Telefon Nr. 401

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 57

Sonnabend am 8. März 1930

96. Jahrgang

Passionszeit!

Die Glocken des Sonntages Involavit läuten die heilige Passionszeit ein.

Die kirchliche Sitte ruft uns auf, diese ernste, stille Zeit des Kirchenjahres auch dadurch recht zu feiern, daß wir uns still und andächtig in das Leiden und Sterben Jesu versenken. Nicht, um uns das Neuhere daran in der Phantasie auszumalen, seine Schmerzen, seine Wunden, seine Seelenkämpfe, — damit ist weder ihm noch uns gedient —, sondern, um in die Art und Weise einzudringen, wie er litt, und um das Maß der Liebe zu erwägen, das ihn in sein Leiden trieb.

Es g. Kraft vom Heilande aus, wann immer wir im Gebet zu ihm aufschauen, aber die größte Gewalt über unsere Seelen gewinnt er, wenn wir ihn auf seinem Passionswege sehen.

Vor dem Kreuze Christi wird ein Doppeltes erlebt: Der Ernst Gottes und das Erbarmen Gottes, eine richtende und eine rettende Wirkung, eine, die uns innerlich erschüttert und demütigt, und eine andere, die uns innerlich erhebt und mit Vertrauen segnet. Das ist es, wessen die Jünger trotz allem Rätselvollen doch von Anfang an gewiß waren:

Er leidet um Gottes und um unsererwillen. In beidem war er treu bis in den Tod, im Gehorsam gegen den Vater und in der Liebe zu den Sündern. Daß er von Gott nicht ließ, das ist sein Sieg! Daß er von den Sündern nicht ließ, das ist unsere Rettung!

Aber sein Werk an uns ist vergeblich, wenn uns vom Kreuze her nicht die Frage ins Gewissen trifft, und zu einem Leben dankbarer Gegenliebe treibt: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“

Strafrechtstagung

Für Angleichung des österreichisch-deutschen Strafrechts. — Wien, 5. März.

Im Gebäude des österreichischen Parlaments tagt gegenwärtig eine österreichisch-deutsche Konferenz, deren Aufgabe es ist, in Vorbereitung des späteren Anschlusses für beide deutschen Länder ein einheitliches Strafrecht zu schaffen. Bekanntlich ist die Beratung des neuen Strafgesetzbuches im Reichstag und im Nationalrat jetzt soweit gediehen, daß die Verabschiedung des neuen Strafgesetzbuches für den Herbst zu erwarten

ist. Was dahin müssen dann auch die abweichenden Beschlüsse der beiden Parlamente im Wege gegenseitigen Entgegenkommens einander angepaßt werden.

Die Führung der deutschen Delegation hat der greise Vorsitzende des Strafrechtsausschusses des Reichstags, Prof. Dr. Kahl; ferner gehören der Abordnung an: die früheren Reichsjustizminister Bell und Emminger, die Reichstagsabgeordneten Dr. Alexander, Dr. Ehlermann, Landgerichtsdirektor Hahnemann, Dr. Jörissen, Marum, Frau Pälff, Dr. Rosenfeld und Landgerichtsdirektor Wunderlich. Als Regierungsvertreter nimmt u. a. der frühere Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer an der Konferenz teil.

Eröffnet wurde die Tagung durch eine Ansprache des Obmanns der österreichischen Delegation Dr. Baber, der besonders warme Worte der Begrüßung an den Führer der deutschen Abordnung Dr. Kahl richtete. Dr. Baber gab dann seiner Freude über die Beendigung der ersten Lesung des Gesetzgebungswerks im Reichstag und im Nationalrat Ausdruck und verwies dann kurz auf die bedeutsame Arbeit, die noch zu leisten ist. „Ueber die Grundfragen“, so fuhr der Redner fort, „sind wir uns einig. Wenn auch jetzt der größte Komplex an Einzelfragen zu behandeln ist, so werden wir doch unter der Führung des Geheimrats Kahl wiederum zu einem positiven Ergebnis kommen.“

Der Leiter des österreichischen Justizministeriums, Minister Dr. Slama, würdigte die große Bedeutung der gemeinsamen Strafrechtstagung und bezeichnete als ihre wichtigste Aufgabe die Ueberbrückung der bei der ersten Lesung des Gesetzes zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten. Geheimrat Dr. Kahl beendete seine Rede mit den Worten:

„Seien Sie davon überzeugt: der gute Wille, den Sie bei uns voraussetzen, wird von uns dieser neuen Aufgabe in hohem Maße entgegengebracht. Auch wir haben den dringenden Wunsch, aber auch die absolute Zuversicht, daß es uns gelingen wird, auf dem Boden und in diesem Saale, in dem wir die ersten verheißungsvollen Anfänge machen durften, auch den richtigen Schluß zu finden.“

Dann begannen die sachlichen Verhandlungen. In der strafrechtlichen Behandlung des Zweikampfs wurde unter Verzicht auf die deutsche Formulierung die österreichische Fassung nach langer Debatte und

mit 36 gegen 6 Stimmen angenommen. Die neuen Bestimmungen lauten nunmehr:

„Wer jemand zu einem Zweikampf mit einem anderen anreizt, insbesondere dadurch, daß er ihm Verachtung bezeigt oder androht, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird bestraft, wer jemand Verachtung bezeigt, weil dieser eine Herausforderung zum Zweikampf unterlassen oder nicht angenommen hat, oder wer zu bewirken sucht, daß ihm andere aus diesem Grunde Verachtung bezeigen.“

Die schwierigste Frage, nämlich die der Bestrafung des Mordes und der Tötung, wurde zurückgestellt.

Gegensätze bestehen hier deshalb, weil auch das neue deutsche Strafgesetzbuch nach dem Regierungsentwurf die Todesstrafe enthalten wird, während Deutsch-Österreich die Todesstrafe abgeschafft hat. Eine klare Entscheidung für oder wider die Todesstrafe konnte übrigens auch bei der ersten Lesung im Reichstag nicht erzielt werden.

Auch der vom österreichischen Ausschuss gestrichene Paragraph 274a gab Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Hier lag die vom deutschen Reichstagsausschuss beantragte Fassung vor: „Wegen der in diesem Abschnitt mit Strafe bedrohten Handlungen muß die Amtsfähigkeit ohne Rücksicht auf Art und Höhe der Strafe aberkannt werden.“

Nach längerer Debatte wurde mit 32 zu 12 Stimmen folgender Kompromißantrag zum Beschluß erhoben: „Wegen der in diesem Abschnitt mit Strafe bedrohten Handlungen kann die Amtsfähigkeit ohne Rücksicht auf die Höhe der Strafe aberkannt werden. In besonders schweren Fällen ist hierauf neben jeder Gefängnisstrafe zu erkennen.“

Mögen denn auch die weiteren Verhandlungen der österreichisch-deutschen Strafrechtstagung zu einer Einigung führen und damit die Rechtsangleichung zu einem neuen Meilenstein auf dem Wege der österreichisch-deutschen Vereinigung werden.

Drucksachen

jeder Art
Buchdruckerei Carl Zebue

Frau Welt

ROMAN von ERIKA RIEBERG

18. Fortsetzung

Vertram Hoffner hatte noch immer den alten Eisenkopf — und was nicht wollte wie er, das ward beiseite geschoben äußerlich und im Herzen.

Und so schob er auch Eberhard beiseite. Noch einmal wandte er das Briefblatt, noch einmal las er:

„Mein teurer Vater!

In derselben Stunde, in welcher Du Dein Haus wieder betrittst, werde ich es verlassen.

Es ist keine heimliche Flucht, kein feiges Dir aus dem Wege gehen — es ist eine Notwendigkeit, Vater, und die felsenfeste Ueberzeugung, daß wir uns jetzt nicht Auge in Auge gegenübersehen dürfen.

Mein Gewissen ist rein, Vater! Was auch gegen mich sprechen mag — mein Gewissen ist rein.

Die Bücher und die Gutskasse wirst Du in Ordnung finden.

Von dem Erlös für die Reparaturen liegen zwanzigtausend Mark in dem Geheimfach Deines Schreibtisches — zwanzigtausend habe ich von der Summe vorausgab für eine Angelegenheit, deren Regulierung so, wie ich gehandelt habe, für die Ehre unseres Namens und Hauses notwendig war. Notwendig, Vater! Weiter kann ich nichts sagen. Einen Beleg für die Wahrheit dieser Angabe kann und werde ich nicht erbringen — und ich kann Dich nur bitten: Glaube mir!

Und verzeihe mir, daß ich gehen muß!

Es ist nicht Wortbruch, nicht Vieblösigkeit gegen Dich und Deine gewiß väterliche Fürsorge für mich — es ist einfach Selbsterhaltungstrieb — ein Naturgesetz.

Das Leben, in das Du mich, ich wiederhole, gewiß in bester Absicht — hineinzwingst, ist für mich kein Leben.

Das Stümperhafte, Halbe, Unbrauchbare in all meinem Tun der letzten Zeit war kein böser Wille, Vater — es ging eben jedes gegen meine Natur — und die Natur läßt sich nicht pöten.

So gehe ich denn, Vater! Ich kann nicht anders. Professor Hochauf wird mein Lehrer sein. Er kennt Arbeiten von mir — Erdmüte hat sie ihm gebracht.

Die paar tausend Mark, das Patengeschenk von Mutters Schwester, nehme ich mit mir.

Und noch eins geht mit mir, Vater: Die Hoffnung auf Deine Verzeihung, auf Deine Anerkennung. Ja, ruhig und voll Ueberzeugung schreibe ich das. Denn Du denkst groß, Vater, und die Anerkennung eines Menschen von Deinen Dimensionen soll mein Ziel und mein Stolz sein.

Ich werde sie erringen, Vater! — Ich weiß es — und dann wirst Du mir verzeihen haben.

Jetzt bitte ich nur, ich bitte es voll Inbrunst: Vater, glaube an mich! Vertraue mir!

Nie werde ich Deiner und unseres Namens unwürdig sein.

Ich bin Dein Sohn, dessen bleibe ich mir bewußt — allezeit.

Eberhard.“

Da saß nun der einsame Mann in seinem großen, leeren, vornehmen Hause und sah sich seine Zimmer an, eines nach dem andern, und wunderte sich, daß aus keinem ein Laut des Lebens zu ihm drang — und wunderte sich noch mehr, daß er so unsinnig leiden konnte um Menschen, die ihm alles vor die Füße warfen, was er Gutes und Gedehliches an ihnen hatte tun wollen sein Leben lang.

Und er zwang sein Herz mit eisernen Fäusten und knebelte seine Vaterliebe, daß sie den einen, sein Ebenbild, verachten lerne, der auch diesen Kampf nicht mit Ehren bestanden.

Mit bitterem Hohn wiederholte er sich: „Glaube mir! Vertraue mir!“ Jawohl! Und die zwanzigtausend Mark? Wo waren die? Für die Ehre des Hauses geopfert! Wer aber hatte sie auf Spiel gesetzt?

Felix? Warum denn nicht offen sprechen?

War's doch nicht die erste Summe, die aus solcher Notwendigkeit gezahlt wurde.

Und immer wieder zermarterte er sich das Hirn mit Fragen und wollte doch den Verdacht gegen sein eigen Fleisch und Blut nicht aufkommen lassen.

Und manchmal in aller Qual sprang er auf und rief in sein großes, leeres Zimmer hinein:

„Hüte dich, mein Sohn! So wirst man nicht mit gegebenem Wort umher. Wir Alten sind noch da und halten das Recht in unserer Hand, das ihr euch willkürlich als alleiniges Eigentum nehmen wollt.“

Was half es? Keiner hörte ihn, keiner gab Antwort.

So war das nun, und so würde es bleiben.

Er las den Brief noch einmal, richtete sich aus seiner zusammengesunkenen Haltung auf, seine Glieder strafften sich — er verschloß mit sicherer Hand die Abschiedsworte seines Sohnes und sprach fest:

„Abgetan! Weiter!“

Wohl strich er sich noch einmal über Stirn und augen und sammelte seine Kraft manch liebes Mal, ehe er sich dem Hausgesinde zeigte — aber es sollte gehen — denn noch war Vertram Hoffner Herr über Haus und Hof — und in seinem Herzen.

Und wieder wie vor dreißig Jahren klangen seine Befehle knapp und klar, nur daß jetzt sein Haar grau und die aufrechte Gestalt ein wenig gebeugter ward.

Am Eingang zur Reitbahn traf Ruth Ernheim att Konsul Brückner zusammen. Sie trug ihr Reitkleid schon lose in der Hand.

unter dem kleinen Filzhut sah ihr Gesicht blässer und ernster als sonst hervor.

Brückner hielt ihr die Hand hin.

„Guten Tag, Fräulein von Ernheim!“

Er nannte sie nie „Gnädigste“ oder „Baronesse“. Ruth hielt den Kopf etwas geneigt. Ein feines Rot lag plötzlich auf ihrer Stirn. Mit einer nervösen Bewegung steckte sie an ihrem tadellos befestigten Hut.

„Wollen Sie mir nicht die Hand geben?“

Es war ein wenig der Ton, mit dem man einem eigensinnigen Kinde zuredet.

Und obwohl Ruth innerlich das fühlte und sich dagegen empörte, reichte sie ihm doch die schlanke Hand hin.

„So.“ Er faßte sie fest. „Ich dachte schon, Sie wären mir noch böse.“

„O!“ Sie sah plötzlich sehr hochmütig aus. „Deshalb —? Warum nicht deshalb doch? — Bei guter Dressur —“

Paul unterdrückte ein Lächeln. „Tun Sie doch nicht, als ob Sie sich willig einem fremden Willen fügen! — Wären Sie mir wirklich noch böse, so hätten Sie mir sicherlich nicht die Hand gegeben. — Also Frieden?“

Sie senkte wieder die Stirn. Es war eine tiefe, matt machende Traurigkeit in ihrem Herzen. Längst hatte sie den Streit bei ihrem letzten Zusammensein und die Feindseligkeit, in welcher sie sich dann getrennt — ihm verzeihen — aber nicht sich selbst.

Es war stets so. Nach jedem Begegnen mit ihm qualte sie sich tagelang mit jedem Wort, das sie gesprochen, in der Rückerinnerung herum. Hand alles, was sie gesagt, banal, blasphemisch oder seiner überlegenen Schlichtheit gegenüber affektiert, wurde ganz für sich allein glühend rot und haßte sich selbst dafür.

Dies letzte hatte sie wochenlang ohne Unterlaß gequält. Heiß und kalt ward ihr noch bei der Vorstellung.

In Altas Zimmer war's gewesen. Ruth hatte Brückner und seine Nichte wieder bei der Arbeit getroffen.

Und sie, wie geplagt von hundert kleinen Spottenselchen, die sie so oft widerstandslos dazu brachten, etwas anderes zu tun und zu sagen, als ihre innerste Meinung war, hatte eine witzelnde Neußerung nicht unterdrücken können.

Paul Brückner hatte ruhig, beinahe wie nebenher, eine Gegenbemerkung gemacht.

„Man soll das Spötteln lassen über jede Arbeit und jeden Beruf, mit dem ein Mensch ehrlich strebt, sein Leben zu bereichern. Nur wer weder Ernst noch Ziele hat, gönnt sich dies billige Veranlaßen.“

(Fortsetzung folgt.)

Druckkosten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Ein Moorbad im Harz.

Rundgebung des Herzvereins Bernigerode.

Der Herzverein Bernigerode weist in einer längeren Rundgebung darauf hin, daß die Stadt Bernigerode es bis jetzt unterlassen hat, die unerschöpflichen Schätze des Brockenmoors in geeigneter Weise als Kurmittel zu verwerten. Das Brockenmoor ist ein Eisenmoor mit bemerkenswerten Mengen von löslichen organischen Säuren.

Bemerkenswert ist vor allem der hohe Gehalt an wasserlöslichen organischen Substanzen.

Ein Vergleich mit anderen Mooren ist kaum möglich, weil die Untersuchungen nach verschiedenen Grundfragen durchgeführt werden. Lediglich die Zahlen von Bad Liebenwerda können zum Vergleich herangezogen werden. In 1000 Gramm wasserfreier Substanz sind in dem Moor von Bad Liebenwerda 5,9 Gramm wasserlösliche Substanzen, in demjenigen des Brodens 23,5 Gramm enthalten.

Es handelt sich nunmehr darum, den Plan der Errichtung eines Moorbades in Bernigerode in die Hand zu nehmen und der Verwirklichung entgegenzuführen.

Jägers Pflicht und Freud' im Lenzing.

Der größte Naturfreund muß der deutsche Jäger sein. Ist er es nicht, dann ist er eben kein Jäger nach deutschen weidmännischen Begriffen.

Für den naturliebenden Jäger ist jetzt mit dem werdenden Frühling die schönste Jahreszeit angebrochen. Leben, neues Leben duftet aus der Erde, spricht in Wald und Feld, singt, schäktern zwar

noch, aus Sträuchern und Baumwipfeln und entsteht geheimnisvoll und verborgen in so mancher „Wochenstube“ zur Freude des hegenden Jägers.

Bald, um die Mitte des Monats, beginnt, wenigstens im wärmeren Süd- und Westdeutschland der Schneepflicht. Das ist edles Weidwerk, obwohl so viel dagegen geschrieben wird. Wenn ich den langen Winter hindurch mein Wild betreue habe, dann lasse ich es mir nicht nehmen, die weihenbolle Stunde auszukosten, in der mit dem Blitzen des Abendsterns die Vögel mit den langen Gefächern ihre Hochzeitsflüge ausführen, und ich lasse es mir nicht nehmen, den einen oder anderen „Schneepflicht“ an den Galgen zu bringen. Mit „ungeheurer Kartause“ gehe ich an solchen Abenden nicht ins Revier. Und warum nicht? Weil ich weiß, daß die Wahrnehmung des Früh- und Abendsterns in guten Gegenden dem Befände und den Brutstufen keinen wesentlichen Abgang bringt, namentlich dann nicht, wenn man mit dem Ende des Monats, wenn die Brutzeit beginnt, den Finger gerade läßt und nicht solange darauf lospulvert, wie es das Gesetz gestattet, das z. B. die Schonzeit für die Schneepflicht in Preußen auf den 16. April festgesetzt hat. Wegen der Neuordnung der Dinge füge ich hier den Jagdkalender für den März für alle Gebiete des Deutschen Reiches an:

Preußen: Auer-, Birk-, Trut- und Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen.

Bayern (einschl. Pfalz): Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Sachsen: Wildtauben.

Württemberg: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Mecklenburg-Schwerin: Auer- und Birkhähne, Fasanen, Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Mecklenburg-Strelitz: Birkhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Hessen: Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Hessen: Rot- und Damhirsche, Auer-, Kadel-, Birk- und Truthähne, Schneepflicht, Befassinen.

Thüringen: Schneepflicht, Befassinen, Wildgänse, Wildtauben.

Oldenburg: a) Hauptlandesteil: Schneepflicht, Wildtauben; ab 16. Birk- und Fasanenhähne; b) Prov. Aurin: wie zu a, außerdem: Befassinen; c) Landesteil Birkenfeld: wie zu b, außerdem: Auerhähne.

Anhalt: Birk-, Fasel- und Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Braunschweig: Auer-, Birk-, Fasel- und Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen.

Lippe-Deimold: Birkhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Schaumburg-Lippe: Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben.

Hamburg: Birk-, Fasel- und Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wasserhühner.

Bremen: Auer-, Birk-, Fasel- und Fasanenhähne, Wildgänse.

Lübeck: Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wildgänse, Wasserhühner.

Hohenzollern: Auer- und Birkhähne, Schneepflicht, Befassinen; bis einschließlich 15.: Wildenten und Wildtauben.

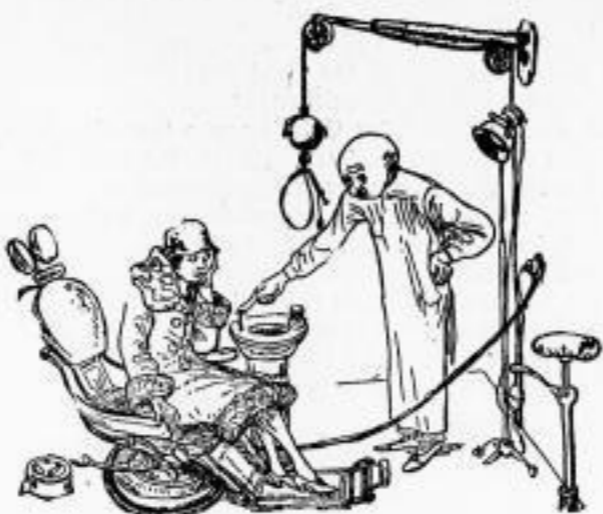
Danzig: Fasanenhähne, Schneepflicht, Befassinen, Wildtauben, Schneehühner.

In einigen Ländern, so z. B. in Preußen, haben die neuen Schonzeitvorschriften bereits mit dem Monat März die Schonzeit für Wildtauben gebracht. Ich persönlich bedauere das. Das Anspringen des rufenden Täubers ist eine Kunst, die ich so gern ausgebüßt habe, und der Erfolg steht bekanntlich in keinem Verhältnis zu der aufzuwendenden Mühe. Und wenn man nur den Täuber schießt, dann verschlägt das so gut wie gar nichts. Aber der Traum ist aus.

Statt dessen träumt jetzt schon der Weidmann von der kommenden Birkhahnbildung, zu der ich allen Weidmännern in Huberto Hals- und Beinbruch wünsche. D. D.

So das große Herz waltet, da ist Glück; wo das kleine Herz waltet, da ist Unglück. Wer an Wunder glaubt, vollbringt sie. Arndt.

Lustige Ecke



Beim Zahnarzt.

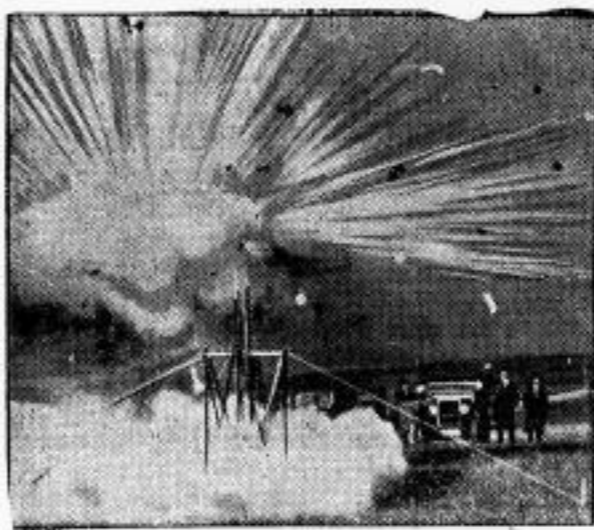
— „Haben Sie noch Schmerzen?“

— „Ach ja, wegen der Rechnung!“

Humor im Glashaus.

Erste Filmbühne: „Ich höre, du hast wieder getrauert? Wer ist denn der Glückliche?“ — Zweite Filmbühne: „Ach, war ein Augenblick; ich habe irgendwo seine Karte!“

△ Schädlingsbekämpfung im Winter. Schädlingsbekämpfung im Winter ist in der Regel wirksamer, einfacher und billiger als im Sommer. Zur Winterbekämpfung der Feldmäuse eignet sich besonders das Räucherverfahren mit Schwefeldioxyd. Wo starker Kiefernspannerfraß zu erwarten steht, ist jetzt zu leimen. Viele den Obstbäumen schädliche Motten und Widlerarten können durch Rückschnitt befällener Triebe und sorgfältige Säuberung der Rinde bekämpft werden. Raupennester an Obstbäumen, insbesondere die des Baumweißlings sind zu entfernen und zu vernichten. Von Samenfasern befallenes Saatgut von Hülsenfrüchten kann jetzt käferfrei gemacht werden. Nicht zu verabsäumen ist die Weizung des Saatgutes. Die Weizung mit chemischen Mitteln ist gegen den Stinkbrand des Weizens, Hagerbrand und Streifenkrankheit der Gerste, die Heißwasserbeize gegen den Flugbrand von Weizen und Gerste wirksam. Beim Bezuge von Saatkartoffeln für den Garten ist auf die Krebsanfälligkeit der Sorten zu achten.



Raketenversuche des Fischchen Ozeanfest.

Dieser Tage fanden in der Umgebung von Prag neue Versuche des Raketenkonstruktors O. Ozeanfest statt. Unser Bild ist eine äußerst seltene Aufnahme vom Aufsteigen der Rakete, die knapp über der Startvorrichtung zur Explosion kam.

Gedenktag für den 8. März.

1. 3 * Der ungarische Staatsmann Graf Julius Andrássy in Kaschau (* 1890) — 1855 * Der Botaniker Karl v. Goebel in Billigheim (Baden) — 1858 * Der Vater Hans Herrmann in Berlin — * Der Komponist Rugiero Leoncavallo in Neapel (* 1919) — 1917 * Graf Ferdinand Joppelin in Berlin (* 1838).

Sonne: Aufgang 6,32, Untergang 17,51.

Mond: Untergang 2,27, Aufgang 9,39.

Gedenktag für den 9. März.

1846 * Der Afenforcher Gottfried Herzog in Balesdorf (* 1920) — 1850 * Der Generaloberst Josef v. Heeringen in Kassel (* 1920) — 1888 * Kaiser Wilhelm I. in Berlin (* 1797) — 1928 * Der Dramatiker Frank Wedekind in München (* 1864).

Sonne: Aufgang 6,30, Untergang 17,53.

Mond: Untergang 3,42, Aufgang 10,32.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonabend, 8. März.

14.30: Vortragsstunde für die Jugend. Sprecherin: Susanne Bach. * 15.15: Praktische Rechtskunde. Vortrag von Landgerichtsrat Paul Gädler und Amtsgerichtsrat Dr. Paul Mayer. Rückblick. (Vehler Vortrag.) * 16.00: Obersekretär Hans Stark, Leipzig: Der Grundbesitzwechsel. * 16.30: Nachmittagskonzert. Kapelle Fleisch-Warto. * 18.00: Kurt Weill: Einführung in seine Oper: „Der Untergang der Stadt Mahagonny.“ Anlässlich der Aufführung im Neuen Theater zu Leipzig. * 18.30: Querschnitt. Dr. Arno Schirafner, Leipzig: Die Freigabe der Kunst. * 19.00: Sinfoniekonzert. Singsung und von Haussegger dirigiert eigene Werke. Solist: Kammerlänger Alf. Pantus, Braunschweig. Das Leipziger Sinfonieorchester und das Leipziger Kammerorchester. * 20.30: Kabarett: „Lustige Bagatellen.“ * 22.15: Bekanntgabe des Sonntagsprogramms

Weichbleibende Tageseinstellung von Montag bis Sonnabend. 10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsamt, Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.00: Verkehrsnachrichten, anst. Schallplattenkonzert. * 11.45: Wetterbericht.

Wasserstandsänderungen. * 12.00—14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitangabe, anst. Wettervorhersage, Schneebereich, Presse- und Börsenbericht. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.20: Wettervorhersage, Zeitangabe (außer Dienstag). * 18.55: Arbeitsnachweis (außer Montag). * Etwa 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Sportfunk. * Anst. an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Sonntag, 9. März.

8.00: Dr. Kurt Bomberg, Berlin: Die Ursachen der Landflucht. * 8.30: Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden. Organist: Alfred Gottinger. * 9.00: Morgenfeier. Mitwirk.: Albrecht Linke (Tenor), Heinz Schmidt (Klarinette), Karl Schäfer (Fagott). Am Flügel Hr. Sommer. * 11.00: Stunde der Heimat. Burgwart der Harzburg Hermann Rebe, Eisenach: Die Romantik mitteldeutscher Burgen. * 11.30: Literatur auf Schallplatten. Ein Versuch. * 12.00: Übertragung von Königberg: Orchestermatinee. Das große Kammerorchester. Dirig.: Erich Seidler. * 13.00: Schallplattenkonzert. Anst.: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 14.00: Aktuelle Viertelstunde. * 14.15: Kammermusik. Ausgeführt vom Chemnitzer Streichquartett, die Herren H. Vobell (1. Violine), G. Otto (2. Violine), W. Falkenberg (Viola), Dr. Mann (Violoncell). Arnold Wendelssohn: Streichquartett. * 15.00: „Eine Hochzeit in der Wende.“ Ein volkstümliches Hörbild von Kurt Arnold Hindelstein. Mitwirk.: Chor der Volkbeamten Dresden. Leit.: Musikdir. Bernd Schneider. Solistin: Johanna Kögel, Dresden. Kleines Orchester. Sprecher: Kurt Arnold Hindelstein. * 16.00: Lieber im Balkon von Richard Schiffer. Schwarzenberg (Erzgeb.). Gesungen von Hilde Bard-Wagner, Dresden. Am Flügel: Der Komponist. * 16.30: Große Neben: Kabatma Ghandi. Otto Bernstein, Dresden, spricht die Rede des Kabatma Ghandi vor dem englischen Gerichtshof. Einleitender Vortrag: Fritz Dietrich, Dresden. * 17.15—18.25: Konzert. Das Leipziger Kammerorchester. 18.30: Hans Gutmann, Berlin: Aktualität und Kunst im Rundfunk. * 19.00: Aus der Klavierliteratur. Ludwig van Beethoven. Am Flügel: Prof. Bertrand Roth, Dresden. * 19.30: Übertragung aus dem Stadttheater Halle a. d. Saale: „Das Land des Lächelns.“ Roman. Operette in drei Akten von Viktor Leon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehár. * 22.00: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. * Anst. bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 10. März.

10.00—11.00: Übertragung aus dem Gewerbehaus: Einführung in die Klangwelt des Orchesters an Hand der „Freischütz“-Overtüre von Carl Maria von Weber. Dresdener Philharmonie. Vortrag: Lehrer Kämpfert, Dresden. * 14.00: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates. * 14.15: Spielstunde für Kinder. Am Mikrophon: Helse Öberg. * 15.00: Gespräch mit einer Säuglingschwefel. (Helene Morgenstern, Dresden.) * 16.00: Französisch. * 16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Kammerorchester. 18.05: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle. * 18.30: Das neue Buch. Dr. Arno Schirafner, Leipzig: Lebensbeichten. * 19.00—19.25: Aus dem Leben für das Leben. Gespräch mit einem Bauarbeiter. * 19.30: Szenen aus Ferd. Abenarius: „Kauf“ * 20.00: Übertragung aus der Albertshalle in Leipzig: „Kauf“ Verdamnung. Dramatische Legende in vier Akten für Chor, Soli und Orchester von Hector Berlioz. Orchester: Das verstärkte Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Otto Dibam. Ausführende: Die Chöre der Arbeitsgemeinschaft. Gemischte Chöre. Leipziger Volkstheater und Volkstheater Burgen. Männerchöre: Sängerkorps Leipzig Zentrum-Süd. Ein Knabenchor, verstärkt durch den Leipziger Jugendchor der S. A. J. Solisten: Ilse Kögel (Sopran), Fritz Köhler (Tenor), Max Schilder (Bariton), Hans Müller (Bass). (Von den Stadt-Theatern zu Leipzig.)



Verbindungs-Aufgabe.

Aus den 15 Wörtern: Aht Arg Argi Chef Et Funk Fast Hans Kraft Rand Dift Nord Schuld Spruch Stich Strich Torf Trieb sind neun neue Wörter zu bilden, in der Weise, daß zwei von diesen immer eins ergeben. Hat man sie gefunden und richtig geordnet, so nennen die Anfangsbuchstaben einen Tag im Kirchenjahr.

Mörselprüfung.

f	i	n	a	n	h	e	r	k	e	n	a	n	g	r	u				
a	n	s	e	i	w	e	r	t	e	n	d	e	n	a	s	u	e	i	g
z	u		e	r	s	t	d	i	r	s	c	h	e	b	e		e	r	
d	i	e	r	e	r	s	t	e	h	e	r	e	r	s	t	e	n	s	t
r	u	s	f	e	r	v	e	r	d	a	s	m	u	r	z	u			

Zusammenstell-Aufgabe.

Sach der dl ten fuh lo ne ne of pfe fan sta tan un waß. Aus den 15 vorstehenden Silben sollen fünf beachtliche Wörter gebildet werden. Ist dies richtig erfolgt, entnehme man jedem dieser fünf Wörter drei zusammenhängende Buchstaben und bilde daraus eine beliebige festliche Veranstaltung für die Jugend.

Bilder-Rätsel.



Telegramm-Rätsel.

..... Schwedisches Fürstengeschlecht.
..... Gebärd.
..... Stadt in Anhalt.
..... Weiblicher Personennamen.
..... Gewollertes Unterbett.
..... Stadt am Rhein.
..... Wabe: r in Estland.
Punkte und Striche stehen an Stelle von Buchstaben. Sind die angegebenen Wörter gefunden und die auf die Punkte entfallenden Buchstaben zu einem Wort vereinigt, so ergeben diese einen Kalendertag.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Was ist des Lebens höchste Lust? — Die Liebe und der Wein.
Rätsel: Ruch — Rum.

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Violet hatte sich kaum entfernt, als Herr Hunschl zu Alice auf die Terrasse trat. Er hielt ein silbernes Tablett in den Händen, auf dem ein Briefchen lag.

„Dieser Brief ist soeben für das gnädige Fräulein bei mir abgegeben worden!“

„Wartet jemand auf Antwort?“

„Nein, gnädiges Fräulein!“

„Es ist gut!“

Hunschl entfernte sich distret.

Auf den ersten Blick hatte Alice die Schriftzüge des Professors erkannt.

„Der kann mir doch nur eins zu schreiben haben“, sagte sie leise vor sich hin. „Ungeschickt ist der Augenblick allerdings gewählt!“

Leise lächelte sie vor sich hin, als sie in ihrem Innern hinzusetzte: „Was sollte wohl an dem nicht ungeschickt sein?“

Dann zog sie sich in eine verschwiegene Ecke der Terrasse zurück, setzte sich in einen der dort umherstehenden Strandkörbe und öffnete den Brief. Sie las:

„Mein hochverehrtes und gnädiges Fräulein!

Nach unserem gestrigen Gespräch werden Sie es verstehen, wenn ein bescheidener und zurückhaltender Mann, oder, sage ich es glatt heraus, ein ungeschickter Mensch, diesen Weg wählt, um Ihnen einen Einblick in die Gefühle zu eröffnen, die ihn, seitdem er das Glück hatte, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, bewegen. Ich bin mir wohl bewußt, daß am Ende ein anderer einen geeigneteren Moment abwarten würde und erwarten könnte, um, wie man so zu sagen pflegt, die günstige Gelegenheit zu ergreifen; aber dazu fehlt mir nun einmal alles Talent. Ich glaube nicht in der Annahme selbzugehen, daß einer Dame von Welt, wie Ihnen, meine Gnädigkeit, es nicht entgangen sein wird, mit welcher warmen Empfindungen ich jede Stunde begräße, die ich in Ihrer Gesellschaft zu verbringen, das Glück habe. Um es gerade herauszusagen: Ich liebe Sie, Fräulein Alice; aber in Ihrer Gegenwart lähmt mich immer ein unerklärliches Etwas die Zunge. Seien Sie also nicht böse, wenn ich dem vielleicht etwas kühl und steif anmutenden Papler das Geheimnis meines Herzens anvertraue, und Sie bitte, mir doch eine Viertelstunde der Aussprache zu vergönnen, die — das verspreche ich Ihnen — mich vorbereitet, nicht so ungelent und wortfarg finden wird.“

Alice sah von dem Briefe auf. Sie mußte vor sich hinstärrn. Eigentlich war sie so ärgerlich, daß sie das Schriftstück dieses seltsamen Liebhabers am liebsten zerrissert oder in hundert Fetzen zerrissen hätte. Wenn sie da an Berlin und an Horst dachte, und nun Jena und der mit seinem Briefe —

Aber, aber —! Sie las in Ruhe weiter. Sie wußte jetzt genug; sie wußte auch, ohne es zu lesen, was Ende und Inhalt dieses Schreibens sein würde.

Nun war sie in Versuchung, in das Schreibzimmer zu eilen, um dem Professor unverzüglich zu antworten, ihm aus ihrem Gesichte, aus ihrer Stimmung heraus zu schreiben, daß er sich ein für allemal solche Projekte aus dem Kopfe schlagen sollte.

Aber die süße Ueberlegung siegte. Die Unterredungen, die sie mit der Mutter gehabt, die Andeutungen des Vaters, der Skandal ihrer mißglückten Verlobung in Berlin, alles, was die guten Freundinnen über ihre Besuche in der Tauentzienstraße munkelten, zwangen sie zur Vorsicht. Mit ihrer Vergangenheit wies man einem in Betracht kommenden Freier von Rang und Stellung nicht kurzerhand die Tür, trotz der Mitgift nicht, die ihr der Vater für den Fall, daß man sie glücklich unter die Haube brachte, in Aussicht gestellt hatte.

So ging sie denn nachdenklich in das Schreibzimmer des Hotels. Lange sah sie vor dem zierlichen Tische und erwoag hin und her, was sie dem Professor antworten sollte. Dreimal hatte sie den Brief begonnen und ihn dreimal wieder zerrissen.

Geschrieben, schwarz auf weiß, nahm sich das alles so keil, so geschäftsmäßig, so unfreundlich aus.

Schließlich war es das Beste, sie schrieb gar nicht; sie veranlaßte vielmehr die Mutter, doch heute oder morgen wieder eine Gelegenheit des Zusammenkommens mit dem Professor herbeizuführen.

Wohlig fuhr es wie ein Leuchten über ihr Gesicht, das ganz bleich geworden war. Sie rieb die Hände, die sich eisfalt anfühlten. Konnte nicht ein glücklicher Zufall ihre Lage Horst gegenüber ändern; war man nicht in Monte Carlo, wo das Jünglein der Waage jeden Augenblick anders stand?

Sie zerriß den vierten Bogen, den sie begonnen hatte, und warf ihn zu den anderen in den Papierkorb. War es ein Spiel mit Herzen und Schicksalen, so wie es dort drüben in den glänzenden Sälen ein Spiel mit Kugeln und Banknoten war?

Vielleicht warf das Schicksal ihr noch einmal den Grafen in den Schoß, ehe sie dem Professor das Jawort gab, mußte sie plötzlich denken.

Sie sah auf. Eine Hand hatte sich auf ihre Schulter gelegt. Es war die der ungeduldigen Mutter, die schon wieder einmal die Anprobierstunde der neuen Hüte nicht erwarten konnte.

„Wo bleibst du denn? Es ist Zeit! Du weißt doch, daß wir heute zu der Modistin bestellt sind.“

Alice lachte vor sich hin.

„Deine Selbstei hängt davon ab, Mama. Was hab' ich hier für einen Brief?“

„Wie kann ich wissen, was du für einen Brief hast?“

„Wissen kannst du es nicht; aber interessieren wird er dich! Der Heiratsantrag des Professors!“

„So hat er endlich geschrieben!“

Mit einem Seufzer der Erschöpfung kam diese Frage von Frau Feldbergers Lippen. „Wird Papa sich freuen, daß ihm ein Stein vom Herzen genommen wird; jeden Tag klagt er über dich mir gegenüber! — Hast du dem Professor schon geantwortet?“

„Nein, Mutter!“

„Und daß er sich dir nicht persönlich erklärt hat, Alice?“

„Biel zu schüchtern, Mama. Professoren machen das schriftlich; die reiten keine Attacke!“

„Daß du auch über alles spotten kannst!“

„Gott sei Dank!“

Ein harter Zug lagerte sich um Alices Mund.

„Bist du entschlossen, mein Kind?“ fragte Frau Feldberger zärtlich.

„Noch nicht, Mutter! Aber in Reserve werde ich ihn mir halten! Bis Horst —“

„Du denkst noch immer an den —?“

„Doch, ja! — Aber jetzt komm, die Frühlingshüte werden ungeduldig!“

„* * *“

Es war eine Stunde nach dem Diner. Wie ein Taubenschlag ging das große Mittelportal des Kasinos. Einer gab dem anderen die Klinke in die Hand; um diese Zeit erreichte der Verkehr an den Spieltischen seinen Höhepunkt.

„Das ist mein schönstes Vergnügen, hier zu sitzen und die Menschen an mir vorbeischnellen zu lassen, namentlich um die Zeit, wenn das Kasino so gut besucht ist“, sagte Frau Feldberger, die sich nun doch ein Pariser Modell gefestigt hatte, zu Frau Ribot, an deren Seite sie hier auf einem der Divans saß.

„Es ist sehr amüsant“, bestätigte Frau Ribot.

„Aber kommt da nicht der Herr Gemahl?“

Michael trat im Smoking aus der Vorhalle, und schritt auf die beiden zu.

„Nanu, nicht am Spieltisch, meine beste Irma?“ sagte er, breit lachend. „Ich dachte, du hättest die neue Robe heute abend verdienen wollen?“

„Gefällt Ihnen das Kleid, Herr Feldberger?“ fragte Frau Ribot interessiert.

In seinem schauerhaften Französisch erwiderte darauf Michael:

„La robe est scharmant, Madame Ribot!“

„Nein, wieviel Sie in den paar Wochen schon gelernt haben, Herr Feldberger“, flüchte nun Frau Ribot mit dem lebenswichtigsten Vächeln von der Welt fest. „Wenn ich denke, am Anfang —“

Sie drohte Michael.

Und dieser sagte stolz:

„Siehste wohl, Irma, was wüßte denn mehr?“

„Hast du Alice nicht gesehen?“ wandte er sich nun an seine Frau.

„Sie ist vor einer Viertelstunde mit dem Professor in den Spielsaal gegangen!“

Ohne des Weiteren auf die immer neugierige Ribot zu achten, rieb sich Herr Feldberger die Hände, und meinte:

„Das Kind scheint also endlich Vernunft anzunehmen, Irma!“

„Sie müßte doch nicht deine Tochter sein!“

„Das will ich meinen!“

In diesem Augenblick öffnete sich die Saaltür, und Alice erschien an der Seite Professor Kurzs.

Sie eilte sofort auf die Eltern zu.

„Na, hast du Glück gehabt, mein Kind?“ fragte Michael.

„Hundert Frank hab' ich verloren, und der Professor fünfzig!“

„Siehst du! Wer hat dich gewarnt? — Aber trösten Sie sich, Herr Professor! Sie kennen doch das alte Wort —“

„Ich bitte mir es aus, Papa!“

Aber Michael ließ sich nicht irre machen.

„Unglück im Spiel, Glück in der Liebe, Herr Professor“, sagte er und lachte.

„Gehst du jetzt mit in den Konzertsaal, Alice?“ fragte Frau Feldberger.

„Nein, Mutter! Es war drinnen so fürchtbar heiß. Ich möchte mich draußen im Park ein wenig erholen. Es ist so herrliches Wetter. — Geben Sie mir Ihren Arm, Herr Professor!“

„Daß du dich ja nicht erkältest, Alice!“

„A, wo werde ich mich erkälten! Ich nehme meinen Abendmantel, Mutter! — Hier ist die Nummer, Herr Professor! Ach ja, bitte!“

Professor Kurz entfernte sich, Alices Abendmantel zu holen.

Frau Feldberger trat dicht an Alice heran, und flüsterte ihr ins Ohr:

„Nun, hat er sich jetzt mündlich erklärt?“

„Das möchtest du wohl gar zu gern wissen, Mutter? Geduld — Geduld“, lautete Alices Antwort. Und Michael fragte neugierig:

„Was hat sie gesagt?“

Doch da kam Kurzs schon zurück.

„Kommen Sie, Herr Professor!“ sagte Alice. „Draußen ist eine wunderbare Luft; man erstickt hier in den Sälen.“ Sie verschwand am Arme des Professors.

„Ein hübsches Paar“, meinte Frau Ribot.

„Das finde ich auch“, sagte Michael trocken. „Sie passen sehr gut zueinander.“

Am Arme des Professors schritt Alice die große Freitreppe des Kasinos nach dem Garten hinab.

Ohne daß sie es selbst wußte, legte sie den Arm fester und fester in den des Professors. Sie empfand wohl, daß in dem Innern ihres Begleiters jener Sturm

der Leidenschaft seinen Anfang nahm, für den die Frauen ein besonders feines Empfinden besitzen. Die beiden waren die große, mit mächtigen Summidäumen bepflanzte Hauptallee des Kasinogartens im Glanz der großen elektrischen Bogenlampen hinabgeschritten und bogen nun in einen der dunkleren Seitengänge ein. Kein Mensch war auf diesem Wege zu sehen. Alice fühlte, wie der Arm des Professors in dem ihrigen zitterte; sie ahnte, daß in diesem Augenblick ein entscheidungsvolles Wort auf seine Lippen treten mußte.

Und wirklich, ein Vibrieren ging durch seine sonst so ruhige Stimme, als er sie jetzt fragte:

„Sie haben meinen Brief gelesen, Fräulein Alice. Sie haben mir noch nichts von meinem Briefe gesagt. Sind Sie mir böse über meinen Brief?“

Alice, die eine solche Frage erwartet hatte, zwang sich zur Harmlosigkeit. In aller Ruhe kam es von ihren Lippen:

„Ich habe Ihren Brief gelesen, mein lieber Professor, und ich danke Ihnen für Ihren Brief! Ich bin nicht böse über Ihren Brief. Wie sollte ich auch böse sein, da Ihr Brief mich doch stolz und glücklich gemacht hat!“

„Alice, Alice!“ kam es stürmisch von seinen Lippen. Schon breitete er beide Arme nach ihr aus.

„Aber Herr Professor —!“

Wie ein Strahl eiskalten Wassers traf ihn dieses Wort.

„Sie zögern, Alice?“ fragte Kurzs in sehr traurigem Tone.

„Aber Herr Professor, lassen Sie mich für uns beide vernünftig sein. Ein solcher Schritt bedarf doch der Prüfung und der Ueberlegung!“

„Ich habe mich geprüft; ich habe überlegt, Alice, tagelang, wochenlang, vielleicht zu lange überlegt!“

„Lassen Sie mir Bedenken bis morgen, Herr Professor!“ sagte sie nun schnell. „Ihr Brief hat mich überrascht; ich bin mir noch nicht klar. Lassen Sie mich für uns beide nachdenken, mein lieber Herr Professor!“

„Sie geben mir Hoffnung, Alice?“

„Morgen, morgen werde ich mit mir im klaren sein. Morgen kann ich Ihnen ja oder nein sagen — morgen, morgen —!“

Es hatte sie doch größere Willensanstrengung und Selbstbeherrschung gekostet, als sie angenommen. Das Gespräch, das sie heute nachmittag auf der Terrasse mit Violet gehabt, hatte noch einmal alle Erinnerungen an Horst in ihrem Innersten aufgewühlt, und plötzlich — sie selbst wußte es eigentlich nicht, warum — klannte sie ihre letzte Hoffnung an diese armen vierundzwanzig Stunden, die sie sich als Bedenkzeit — Gnadenfrist nannte sie es selbst in ihrem Geiste — ausbedungen, als ob diese vierundzwanzig Stunden noch eine plötzliche Wendung des Schicksals in ihrem Schoße bergen könnten.

„Kommen Sie jetzt zurück, Herr Professor!“ sagte sie nun. „In diesen dunklen Gängen fürchte ich mich!“

„Sie fürchten sich, Alice?“ fragte er. Ein Ton des Schmerzes zitterte bei dieser Frage durch seine Stimme.

„Wirklich, Sie fürchten sich vor mir?“

Sie wurde ärgerlich.

„Nicht vor Ihnen, Herr Professor!“ sagte sie mit einer Stimme, die wieder mehr eine Kränkung als einen Trost für Kurzs bedeuten mußte. „Vor dem dunklen Kasinogarten fürchte ich mich. Man soll schon Selbstmörder mit durchschossener Schläfe unter diesen Palmen, auf diesen Bänken des Nachts gefunden haben. Eine solche Entdeckung —“ Schnell brach sie ab.

War es ihre aufgeregte Phantasie, war es die Wirklichkeit? Es kam ihr vor, als sähe dort unten auf der Bank am Wege, der nach dem Meere hinabführte, einer in seltsam verdächtigter Stellung, einer, der die Hand zum Schuß gegen die eigene Schläfe erhob! Und dieser eine war —

Doch nein; sie hatte sich entschieden getäuscht. Der Wind fuhr durch die Krone der Palme; der Mond, der sich für Augenblicke hinter einer kleinen Wolke verrochen hatte, trat jetzt wieder hervor. Klar und deutlich konnte sie jetzt alles unterscheiden — die Bank war leer.

Schweigend schritt sie nun an der Seite des Professors zurück. Kein Wort kam mehr von dessen Lippen. Er tat ihr wirklich leid. Daß er auch solches Bedenken mußte, dachte sie, daß mitten hinein in seine Erklärung, auf die sie doch in der Tat seit Wochen wartete, und doch romantisch-schöne Vergangenheit, von der sie fühlte, daß sie sie nimmer ganz überwinden konnte, hereingeschnelt war!

Eben stiegen sie die Treppe zu der Terrasse wieder empor.

„Herrlich, die Rosen hier mitten im Winter“, warf Alice jetzt hin, nur um die peinliche Stille zu unterbrechen, nur um überhaupt etwas zu sagen.

„Soll ich Sie zu Ihren Eltern zurückführen, Fräulein Alice?“ fragte er. Wie bittere Enttäuschung klang es durch seine Stimme. Und er tat ihr leid, so leid, und doch konnte sie im Grunde genommen nichts dafür.

War sie vielleicht mit ihren zwanzig Jahren doch noch zu jung, um die Vitternis des Lebens, das von einem jeden wohl ein Schicksal fordern, ertragen zu können? Solange Horst in der Ferne gewollt, solange sie sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß er nun auf dem Dampfer wohl für immer Europa den Rücken gekehrt habe und das Weltmeer zwischen sie beide als Trennung treten würde, hatte sie sich mehr und mehr in den Gedanken hineingefunden, daß nun auch für sie, wie für so manchen andere, eine Vernunftstunde das bisherige Glück in sich bergen könne, das nach dem großen Opfer der Liebe und Leidenschaft geblieben sei.

Fortsetzung folgt.

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 57

Sonnabend am 8. März 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist zurückgetreten; der Entschluß des Reichsbankpräsidenten rief an der Börse Bestürzung hervor.
— Die Reichsbank hat den Wechselkurs von 6 auf 5½ Prozent und den Lombardzinsfuß von 7 auf 6½ Prozent herabgesetzt.
— Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind beendet; der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. Kaufschler, weist gegenwärtig in Berlin.
— Die Beisetzung des Großadmirals von Tirpitz findet am Montag statt; weitere Beileidtelegramme gingen u. a. vom Reichskanzler ein.
— Die Deutsche Luft Hansa wird ab 1. April einen über das ganze Reich verbreiteten Lufttarif-Bericht einrichten.
— Bei einem Schaufliegen zu Ehren des Präsidenten Masaryk in Prag stürzten vier Piloten tödlich ab.
— Die Zahl der Todesopfer bei den Überschwemmungen in Südfrankreich ist auf 700 gestiegen.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Mit dem Tode des Großadmirals von Tirpitz hat Deutschland einen der letzten Männer verloren, die in der Vorkriegszeit einen maßgebenden Einfluß auf die Geschichte des Reiches ausgeübt haben. Die Zeitungen würdigten größtenteils in vornehmer Form die Verdienste des Großadmirals — des Schöpfers der alten deutschen Flotte — und gedachten der Tragik im Leben des Großadmirals, die darin liegt, daß er in der Stunde der Entscheidung von seinem Werk Abschied nehmen mußte.

Vom Auslande mußte man eine gerechte Wertung des deutschen Großadmirals erwarten; bedauerlicherweise lassen es die französischen und die englischen Zeitungen vielfach daran fehlen. Für sie ist Großadmiral von Tirpitz auch jetzt noch der Mann, der „durch patriotische Ziele in die Irre geführt worden ist“.

Das ist eine schlimme Entgleisung. Ehrlicher dachte der Londoner „Star“, der aus seinem Archiv einen 1917 geschriebenen Brief des Lord Fisher hervorholte, in dem es heißt:

„Sie sind der einzige deutsche Seemann, der den Krieg verstand — töte deinen Feind, ohne selbst getötet zu werden. Ich verurteile Sie nicht wegen der Arbeit der U-Boote. Ich würde das Gleiche getan haben, aber unsere Piloten in England wollten mir nicht glauben. Viel Glück denn. Der Herr, bis die Hölle gefriert.“

Damit hat Lord Fisher in der Sprache der Seebären ehrlich und deutlich seine Ansicht über die deutsche Kriegführung und die deutschen Führer ausgedrückt, und zwar in einer Form, die schon damals, 1917, eine scharfe Abgabe an die Verehrer der These von der deutschen Kriegsschuld enthielt. Inzwischen haben auch weitere Kreise Englands eingesehen, daß die britische Furcht vor der deutschen Flotte — oder wenn man will: der Reid auf die deutsche See- und Wirtschaftsmacht — übertrieben war. Denn trotz Versailles sind die Engländer heute weder reicher noch mächtiger; an die Stelle Deutschlands sind andere Gegner getreten, mit denen man jetzt auf der Londoner Flottent Konferenz mühselig um einen Ausgleich ringt. Mit welchem Erfolg, steht noch dahin.

Die Verhandlungen in London, die infolge der französischen Krise einige Wochen ruhten, sind mit der Wiederankunft Briand in London erneut in ein aktives Stadium getreten, doch sind die Aussichten heute noch nicht besser, als sie es waren, als man die Arbeit vorübergehend einstellte. Die Schwierigkeiten liegen im übrigen nach wie vor bei Frankreich, denn zwischen Amerika und Japan wurde dieser Tage eine gewisse Annäherung erzielt.

Wie amtlich mitgeteilt wurde, sind England, Amerika und Japan geneigt, anstatt der völligen Abschaffung der Unterseeboote die Beschränkung des U-Boot-Tonnagegehalts auf 2000 Tonnen durchzuführen. Aber auch hiervon will Frankreich nichts wissen, wenn ihm nicht „zum Schutze seiner überseeischen Verbindungslinien“ mehrere Unterseeboote von 3000 Tonnen Raumgehalt zugestanden werden.

Darüber hinaus beharren die Franzosen auf ihrer Forderung nach neuen politischen Garantien, womit sie die Verhandlungen aber nur aufhalten und eine Einigung erschweren, weil ja die Amerikaner nicht nach London gekommen sind, um hier politische Bindungen auf sich zu nehmen, sondern Hoover will eine Verständigung über die Geschäftskläber und die Tonnagefrage.

In der deutschen Finanzpolitik haben die letzten Tage eine Entspannung und kurz danach eine neue Zuspitzung gebracht. Das Kabinett ist sich zwar einig geworden, nur sind die Vorschläge den Fraktionen noch nicht so schmackhaft, daß sie bereit sind, sie zu schließen. Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei schon zur Ablehnung des Finanzprogramms entschlossen war und davon nur deshalb Abstand genommen hat, weil der der Volkspartei angehörende Finanzminister Dr. Moldenhauer mit Konsequenzen gedroht hat.

Die Reichsregierung sieht sich also vor die Notwendigkeit gestellt, neue Verhandlungen mit den Fraktionen der Regierungsparteien aufzunehmen, um irgendwie die Parteien auf das Finanz-Kompromiß des Kabinetts zu verpflichten.

Weiter werden uns alle diese Verhandlungen nicht

davon befreien, 1930 erhöhte Lasten in Kauf nehmen zu müssen. Im übrigen aber gilt der Satz, der sich in dem Monatsbericht einer führenden deutschen Bank findet und der lautet: Eine Lösung des Finanzproblems ist nicht zu erreichen, wenn man nur durch vermehrte Steuern die volle Deckung der Ausgaben erreichen, eine Revision der Ausgaben aber für undurchführbar halten will.“

Schacht tritt zurück.

Wegen seiner Auffassung vom Haager Schlussprotokoll. Banit an der Börse.

In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank, deren Einberufung offiziell mit der Diskontermäßigung begründet worden war, gab es eine große Ueberraschung: Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab dem Zentralausschuß bekannt, daß er die erforderlichen Schritte getan habe, um eine vorzeitige Beendigung seines Dienstvertrags herbeizuführen. Der Grund zu diesem Entschluß liegt nach einer amtlichen Mitteilung der Reichsbank in der Auffassung Dr. Schachts vom Haager Schlussprotokoll. Dr. Schacht wird aber solange im Amte verbleiben, bis über die Wahl eines Nachfolgers eine Entscheidung getroffen werden kann.

Auf die Mitteilung von dem Rücktritt des Reichsbankpräsidenten hin herrschte an der Börse große Bestürzung und Aufregung. Zahlreiche unkontrollierbare Gerüchte liefen um. Es traten Kursrückgänge ein, die jedoch in dem amtlichen Einheitskurszettel nicht widerspiegeln, weil für die Einheitspapiere die Kursnotierung bereits vorüber war.

In den politischen Kreisen der Reichshauptstadt bildete der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten gleichfalls das Gesprächsthema, wie ja auch der Entschluß des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ein sicheres Gefahrensignal und ein deutliches Zeichen des Ernstes der deutschen Gesamtlage ist! Die Auswirkungen des Wechsels in der Reichsbankleitung können um so schwerwiegender werden, als der Rücktritt Dr. Schachts mitten in die Verhandlungen über die Verabschiedung der Youngsage und die Beschlußfassung über das Finanzprogramm hineinplante.



Hjalmar Schacht wurde am 22. Januar 1877 in dem jetzt dänischen Tingleff als Sohn des Kaufmanns William Schacht geboren. Schacht studierte Volkswirtschaft und Finanzwissenschaft und war dann von 1901 bis 1903 als Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins tätig. Danach fand er in der Dresdner Bank als Archivbeamter Anstellung; einige Jahre später wurde Dr. Schacht stellvertretendes Vorstandsmitglied. 1915 wurde er in den Vorstand der damaligen Nationalbank für Deutschland berufen, dem er bis zum

Herbst 1923 angehörte. Im Dezember 1923 wurde Dr. Schacht auf Vorschlag der Reichsregierung vom Reichsrat einstimmig zum Reichsbankpräsidenten ernannt, im Gegensatz zu dem Vorschlag des Reichsbank-Kuratoriums, das einstimmig Helfferich benannt hatte.

Als Reichsbankpräsident hat Dr. Schacht Ordnung in das Chaos der deutschen Geldzeichen gebracht und sich um die deutsche Wirtschaft verdient gemacht; im Januar 1929 wurde er zum Ersten deutschen Sachverständigen für die Pariser Reparationskonferenz ernannt, in welcher Eigenschaft Dr. Schacht dann später das mühsam zustandgekommene Young-Abkommen unterzeichnete. Nach der Pariser Konferenz protestierte Dr. Schacht wiederholt gegen die immer neuen Forderungen der Mächte, die von Deutschland ein Opfer nach dem anderen verlangten. Und dieser Tage erst wehrte sich Dr. Schacht entschieden und unter Zustimmung von Reichsregierung und Volk gegen die Ernennung eines Franzosen zum Generaldirektor der Tributbank.

Wer wird Reichsbankpräsident?

Neuwahl erfolgt nach dem neuen Bankgesetz. — Hindenburg und Regierung waren von dem Rücktritt Schachts unterrichtet.

— Berlin, 8. März.

Wie jetzt bekannt wird, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht seinen Rücktritt, der der Öffentlichkeit nicht minder den Banken so überraschend kam, dem Reichspräsidenten von Hindenburg und der Reichs-

regierung bereits vor etwa acht Tagen angekündigt. Noch in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank scheint dann der Versuch gemacht worden zu sein, Dr. Schacht von seinem Plan abzubringen.

Die Neuwahl des Reichsbankpräsidenten soll, soweit darüber etwas in Erfahrung zu bringen ist, noch im Laufe des März und wahrscheinlich bereits nach dem neuen Bankgesetz erfolgen. Nach diesem Gesetz ist die Wahl des Reichsbankpräsidenten von dem Generalrat der Reichsbank vorzunehmen, der künftig nur noch aus zehn deutschen Mitgliedern bestehen wird. Die Wahl ist durch den Reichspräsidenten zu bestätigen. Bestätigt der Reichspräsident den Kandidaten des Generalrates nicht, dann ist ein anderer Bankpräsident zu wählen.

Als Kandidaten für den Posten des Reichsbankpräsidenten werden bereits zahlreiche Persönlichkeiten genannt, so hört man z. B. die Namen des früheren Reichskanzlers Dr. Luther, des Hamburger Bankiers Melchior, der Bankdirektoren v. Stauff, Kehl, Mosler und Reinhardt und schließlich des preussischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschhoff.

Der Demonstrations-Tag.

Im allgemeinen ruhig verlaufen. — 134 Zwangsgestellungen in Berlin. — Zwei Tote in Ammendorf.

— Berlin, 8. März.

Die von den Kommunisten veranfaßten Demonstrationen hatten in fast allen Ländern nur eine verhältnismäßig geringe Beteiligung zu verzeichnen. Große Unruhen werden aus keiner Stadt gemeldet, wohl aber einige blutige Zwischenfälle.

Wie das Polizeipräsidium der Reichshauptstadt mitteilt, wurde in Berlin im Verlaufe der Demonstrationen insgesamt 134 Personen zwangsgestellt; der größte Teil der Sistierten wurde nach der Feststellung der Personalien wieder entlassen, der Rest wurde dem Richter vorgeführt und hat sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Körperverletzung und anderer Delikte zu verantworten. Die Zahl der Verletzten wird mit 22 angegeben; 13 davon sind Polizeibeamte.

In Hamburg wurden vier Polizeibeamte verletzt, sieben Personen wurden festgenommen, darunter eine Frau, die mit Steinen auf Beamte geworfen hatte. In Neumünster wurden fünf Personen durch Steinwürfe verletzt. In Rönigsberg wurde ein Polizeibeamter durch Messerstiche schwer verletzt. In Köln wurde die Polizei mit Steinen und Britzeln bedroht. Sie sah sich gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurde ein Kind verletzt. In München, Karlsruhe, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Breslau, Stettin, Magdeburg, Halle a. S., Essen, Düsseldorf und Koblenz konnte die Polizei nach energischem Eingreifen verfrüht Ruheherstellen im Reim erlösen und die Ruhe rasch wiederherstellen. Es wurden überall zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Was das Ausland betrifft, fand die Polizei in England und Frankreich keine Gelegenheit zum Eingreifen. Etwas unruhiger ging es in Deutschland zu, wo in St. Pölten Militär aufgeboden werden mußte, um einen Sturm auf die Bäckereien abzuwehren.

In Washington ging die Polizei mit Tränengas-Bomben gegen Regier vor, die vor dem Präsidentenpalais demonstrierten. New York meldet wilde Schlägereien. Polizei und Feuerwehr bekämpften gemeinsam und rücksichtslos jede Ansammlung. Kommunisten und Passanten wurden in großer Zahl von den Pferden der eingekerkerten berittenen Polizei zu Boden gerissen. Der Polizeipräsident Whalen, der die Kämpfe aus nächster Nähe beobachtet hatte, geriet in Bedrängnis und wurde von den Kommunisten umringt, worauf Polizeibeamte ihren Chef mit Gummiknüppeln wieder heranzuhauten.

Unruhen in Mitteldeutschland.

Zwei Tote in Ammendorf.

Die Erwerbslosen-Demonstrationen in Mitteldeutschland sind leider nicht so ruhig verlaufen wie im übrigen Reich. Der ernsteste Vorkauf überhaupt hat sich nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen in Ammendorf (Halle) abgespielt, wo zwei Personen getötet und eine verletzt wurden. Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten:

In Ammendorf fand um 15 Uhr eine von ca. 500 Personen besuchte Erwerbslosenversammlung statt. Nach Beendigung derselben versuchten die Versammlungsteilnehmer auf der Straße zu demonstrieren. Die Polizei trieb den Zug auseinander und verhaftete einige Rädelsführer. Später wurde noch einmal versucht, einen Umzug zu veranstalten. Beim Einschreiten der Polizei wurden Schupo-beamte tödlich angegriffen und niedergeschlagen. Ein Beamter, der seinen Kameraden, die sich in höchster Gefahr befanden, beifrang, mußte von der Schusswaffe Gebrauch machen. Dabei wurden zwei Personen getötet und eine verletzt. Mehrere Personen wurden festgenommen.

In den anderen Städten

mußte die Polizei teilweise mit Anwendung des Gummiknüppels Ruhe und Ordnung herstellen. In Magdeburg kam es vor dem Arbeitsamt zu kleineren Unruhen. Auf bisher ungeklärte Weise hatten sich einige Kommunisten Eingaang nach dem Dache des

1. Mastlämmer und jüngere Masthammel
Weidemaß
Stallmaß

2. mittlere Mastlämmer, Alt. Mastlämmer
3. gut gedürrte Schafe
4. fleischiges Schafvieh
5. gering gedürrte Schafvieh

Schweine:
1. Fetttschweine über 300 Pfund
2. vollfleischige von 240-300 Pfund
3. vollfleischige von 200-240 Pfund

Marktvorlauf: Rinder und Schafe ruhig, Kälber ziemlich glatt, Schweine in passender Ware ziemlich glatt, Schlusß fest.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab

Schlachtmärkte.
(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.)

Stettin, 7. März. Rinder (107): Ochsen —, Bullen 25-53, Kühe 15-41, Kälber 32-52, Fresser 40-44, Kälber (75) 40-74, Schafe (86) 20-60, Schweine (675) 60-73, — Marktvorlauf: Sehr ruhig, Rinder und Schweine H. -stand, Kälber geräumt, ausgelagerte Posten über Notiz.

5. Ziehung 5. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie
Ziehung am 7. März 1930.
(Diese Gewinn: 60 Nummern, unter welchen keine Gewinnzahlungen sind, sind mit 240 Mark gezogen.)

Table with multiple columns containing lottery numbers and prize amounts, including sections for Rinder, Schafe, and Schweine.

Table with multiple columns containing lottery numbers and prize amounts, including sections for Rinder, Schafe, and Schweine.

Turnen - Sport - Spiel

Dresdner Sportklub gegen VfL Bitterfeld.

Wird VfL 03 der Abstieg beschieden sein?
Das Programm des nächsten Spieltages ist wieder umfangreich, und die einzelnen Treffen sind bedeutungsvoll.

Handball - Großkampf in Dresden.

Nur vier Mannschaften treten diesmal bei den Kämpfen um die Sachsenmeisterschaft im Handball auf den Plan und gleich mit beiden Mannschaften ist der Turngau Mittelbe-Dresden beteiligt.

Reu- u. Antonstadt Mstr. - VfL Dr. Polizei 1.

Ohne ihren Mittelläufer Scholz empfängt Reu- u. Antonstadt um 10.30 Uhr auf dem Plage im Lagerpark die 1. Elf des VfL Dr. Polizei.

Kloßche Jgd. - Dippoldswalde Jgd.

Die Jugendmannschaft der Dippoldswalder führt noch Kloßche und wird um 2 Uhr der dortigen Jugendmannschaft gegenüber treten.

Fußball. - VfL Dippoldswalde 1 gegen VfL Dr. Polizei 1.

Das Spiel wird am 13. April im Gartenfeld in U. G. durch die Ausschreibung folgende Wettbewerbe vor: A. Meisterklasse: 7,5 Kilometer, offen für Jahrgang 1911 und früher Geborene.

Die Spiele der Arbeiterportler im Bezirk Dippoldswalde.

Dippoldswalde 1 gegen Dirlitz 1.
Wenn die Dippoldswalder nicht alle Register ihres Könnens ziehen, werden die Girsch- und Wölfe die Oberhand behalten.

Waldläufe in der Sächsischen Turnerschaft.

Die Sächsische Turnerschaft führt ihren diesjährigen Kreiswettbewerb am 13. April im Gartenfeld in U. G. durch.

Sportspiegel

22 20 japanische Leichtathleten unternehmen in diesen Jahre eine Europareise. Im Juli finden Vändertämpfe gegen Finnland und Schweden statt.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Tag', 'In die...', 'mit dem...', 'berg...', 'am 2...', 'dorf...', 'am 2...', 'polde...', 'am 3...', 'Cosp...', 'flatt.', 'Auf...', 'und zwe...', 'feste St...', 'Da n...', 'Zuchtgr...', 'hingewei...', 'ein um 5...', 'Züchter...', 'men sind...', 'stellen.', 'ierungen', 'bei der...', 'werden f...', 'entnehm...', 'Dipp...', 'Situat...', 'Dien...', 'Hirshab...', 'de...', 'öffentli...', 'Samst...', 'Der'...

Frohe Jugend

Nr. 10

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1930



Von Toni Guggmann •
Kinzelsmann.

An der Wand in dem hellen, luftigen Kinderzimmer hing eine Kuckucksuhr. Sie war schön geschnitzt, und zierliche Blättchen aus braunem Holz rankten sich um das kleine Türchen, das oben in der Mitte angebracht war. Da drinnen wohnte der Kuckuck, der liebe, fröhliche, nimmer müde Geselle.

Und ganz innen in der Uhr war das Gehäuse, die vielen, blinkenden, feinen Rädchen, die kunstvoll ineinandergesetzt waren. Und unter der Uhr hing der Pendel, der immer unruhig war, immer hin und her schlug. Wer weiß, ob er nicht ausgerissen wäre, hätten nicht die beiden schweren Gewichte da unten gehangen. Die aber waren viel ruhiger und machten langsam, ganz langsam immer die Reise von oben bis unten. Unten aber, da blieben sie stehen, denn allein wieder nach oben zu klageln, das war ihnen zu beschwerlich. Ja, ein bißchen bequem waren sie schon, das rief ihnen so oft der Pendel zu, wenn sie

ihn schalten, weil er immer so eilig sei, er käme doch trotzdem nicht weiter. Damit hatten die Gewichte ja eigentlich recht, denn weiter kam der Pendel trotz seiner Eile nicht. Und er wäre doch so gerne so ganz weit fortgelaufen, denn wenn man jung ist, will man doch auch gerne etwas erleben. Und er war ja noch so jung, der kleine, blinkende Pendel. Gewiß, die Gewichte waren auch noch nicht alt. Aber wenn man so behäbig ist wie sie, dann hat man nicht mehr so weite Wünsche wie der kleine behende Pendel.

Manchmal drohte das Zifferblatt mit seinen schwarzen Zeigern, und dann hatte aller kleinliche Streit ein Ende.

Alle Stunde öffnete sich mit einem Klapp das Türchen oben an der Uhr; dann schaute der Kuckuck heraus, machte



ender
der
achsen
uten:
Bay-
wald,

rauh.
die
ange-
onats

hnee

h'

um

n?

ms-
Eber,
In-
ist
ttfel:

den D.
namentl
des Mo
gerade
es das
für die
festgef
füge id
alle Ge

hähne,
B

Wildtau
S

Schnepf
M

hähne. E
M

fen, Be
B

Birt- u
E

Wildtau
D

Wildtau
Gutin: 1

Birkense
A

Schnepf
B

fanenhä
L

kassinen
S

fen, Be
S

Schnepf
B

hähne,
L

Wildgär
S

fen, Be
Wildtau

Wildtau
In

die neue
März d

sönlich
Täubers

und der
zu der

den Täu
nichts.

Sto
der kom

in Hube

Wo
neine S
glaubt,

seine schönste Verbeugung, schielte ein wenig nach dem großen Zifferblatt und rief so oft seinen Gruß, als der kleine, schwarze Zeiger angab. Eigentlich wußte er schon ganz alleine genau, was er rufen sollte, aber seitdem er eines Tages wirklich ganze zehn Minuten zu früh gerufen hatte, traute er seinem Gedächtnis nicht mehr so ganz. An diesem Versehen aber war nur der kleine Kaspar schuld gewesen, der unten auf dem kleinen Stühlchen am Spielisch gegessen hatte, und mit dem er sich so gut unterhalten konnte. Gewiß, Kaspar machte oft recht dumme Witze, aber man mußte doch darüber lachen, ob man wollte oder nicht. Und lachen

hat der Kuckuck für sein Leben gern. Und Kaspar hatte nun wirklich sein erzählt von dem schönen, großen Schaufenster, in dem er einmal gestanden hatte, wo es Puppen gab und richtige kleine Kaufläden mit vielen Schubladen darinnen. Dort hatte Kaspar immer heimlich von den Vorräten genascht, und da hatte ihm eines Tages die hübsche, kleine Verkäuferin einen so tüchtigen Klaps mit dem Staubtuch gegeben, daß seine Backe ganz rot gewesen war. Und dann hatte Kaspar ihr zwar nicht wieder eine runtergehauen, nein, — aber er hatte die kleine Verkäuferin bei dem kleinen Mann, der das lustige Karussell in der Ecke hatte und das Mädchen heiraten wollte, so schlecht gemacht, daß er gar keinen Blick mehr zu dem kleinen Laden herüberwarf und sich die Sache mit der Köchin aus dem Puppenhaus ernstlich überlegte. — Und dann sagte Kaspar, es hätte in der einen Ecke eine kleine Sparbüchse gestanden, einen roten Kopf hätte sie gehabt mit lauter weißen Punkten, fast wie ein Fliegenpilz im Walde habe sie ausgesehen. Und weil den niemand liebt, habe auch die Sparbüchse niemand kaufen wollen, und sie sei recht traurig darüber ge-



wesen. Da habe denn Kaspar heimlich von seinem Rock ein paar Knöpfe abgetrennt und sie in den kleinen Schütz hineingeworfen. Da habe die kleine Sparbüchse ein ganz frohes und glückliches Gesicht gemacht.

Der Kuckuck war über diese Geschichte ganz gerührt. Da hatte Kaspar, der Schelm, auf einmal gerufen: „Kuckuck, — es ist Zeit!“ Und der braune Vogel war aus seinem Türchen gesprungen und hatte gerufen. Und der Pendel hatte gekichert, die Gewichte sogar laut geknirscht und das Zifferblatt drohend gerufen: „Biel zu früh, — viel zu früh!“ Da war es dem Kuckuck klar geworden, daß ihn der

Kaspar zum besten gehalten habe. Er war schleunigst verschwunden und hatte sein Türchen ganz laut zugeklappt. Und drinner hatte er geschimpft auf alle Welt und besonders auf diesen Kaspar der alle Leute zum besten hielt...

Jetzt aber schielte er immer erst zum Zifferblatt herüber, wenn er die Stunden ausrief, und der Kaspar

wurde einige Tage nicht beachtet.

Der Kuckuck hatte eine wirkliche Zuneigung zu den beiden Kindern gefaßt, denen das Zimmer gehörte. Da war die Größte, die Anneliese, die war schon neun Jahre alt. Die sprang morgens lachend aus dem Bett, wenn der Kuckuck siebenmal rief. Dann zog sie sich die Strümpflein an, die auf dem Stuhl lagen, fuhr in die Wäsche, und dann ging's an den Waschtisch. Die hatte wirklich keine Angst vor Wasser und Schwamm, — die Kleine wusch sich, daß es nur so spritzte und sogar der blanke Fußboden manchmal ein paar Tröpflein abbekam. Und dann kam der Kamm — „ratsch-ratsch“ machte er, und dann waren all die sich sträubenden Härchen glatt und fein. Flugs wurde dann das Kleidchen übergestreift, und Anneliese war fertig. Dann warf sie noch eine Rußhand zur



Türchen ö Anneliese lernte. G chen ein ti herauslug sich der R vorgekom

Werne hen, schli weißen G noch nicht ein Jahr schlafen, u wach wur herüber: daß der Werner

denn wir der Kuckuck Werner f hen zufe Türlein v betrübt: Kuckuck a er nicht g

Kam und war dann dur hatte der mit, wen ging, we durchs B ihrem R frähte.

den leuch einem R nerlein r warf die



Ruckuck hinüber, worüber er ganz froh war und verlegen zugleich. Dann lief Anneliese zur Tür hinaus. Am liebsten hätte der Ruckuck „Auf Wiedersehen“ gerufen und auch ein Ruckhändchen geworfen, aber er konnte ja nicht, weil er nur immer alle Stunden das

Türchen öffnen durfte; dann aber sah Anneliese längst schon in der Schule und lernte. Gut, daß wenigstens im Türchen ein kleiner Riß war, aus dem man herauslugen konnte, denn sonst wäre sich der Ruckuck doch gar sehr gefangen vorgekommen.

Werner, Annelieses kleines Brüderchen, schlief dann noch lange im kleinen, weißen Gitterbettchen. Werner brauchte noch nicht pünktlich zu sein, er war erst ein Jahr und konnte noch so viel schlafen, wie er wollte. Aber wenn er wach wurde, dann rief er zum Ruckuck herüber: „Tutut, du, du!“ Das hieß, daß der Vogel rufen sollte, denn Werner lernte erst sprechen. War's denn wirklich einmal an der Zeit, und der Ruckuck konnte heraus, dann klatschte Werner seine kleinen, rundlichen Händchen zusammen. Klappte dann das Türlein wieder zu, dann sagte er ganz betrübt: „Oh — oh!“, sodaß der Ruckuck auch ganz betrübt wurde, weil er nicht gleich wieder heraus konnte.

Kam Anneliese von der Schule heim und waren die Schularbeiten gemacht, dann durften die Kinder spielen. Das hatte der Ruckuck gern. Dann lachte er mit, wenn es einmal gar zu lustig herging, wenn Anneliese auf allen Vieren durchs Zimmer lief und Brüderlein auf ihrem Rücken saß und vor Bergnügen krächte. Oder die Kinder spielten mit den leuchtenden, bunten Bällen, die in einem Netz an der Wand hingen. Wernerlein war noch recht ungeschickt, der warf die Bälle um und traf die Bil-

der an der Wand. Manchmal gab's Scherben, — aber das machte dann dem kleinen Mann erst recht Bergnügen. Und der Ruckuck dachte immer: „Wenn ich doch das Türchen nicht immer zuflappen müßte, ich sähe so viel mehr!“

Wirklich — manchmal erfüllen sich Wünsche! Der kleine Werner warf mit dem großen, bunten Ball auf die Uhr, gerade auf den Ruckuck, der duckte sich ein wenig, und so traf der Ball nur das Türchen . . . Und als der Ruckuck nun wieder sein Türchen zumachen wollte, ging's nicht mehr; — er mußte draußen sitzen bleiben.

„O fein,“ rief er, „o, wie fein!“ Und Wernerlein sagte: „Tutut.“

Als die Mutter kam und den Schaden untersuchte, da meinte sie, nun müßten sie die Uhr zum Uhrmacher bringen. Aber Anneliese meinte: „Laß sie doch, es ist viel schöner, wenn der Ruckuck herauschaut.“ Und Brüderlein rief: „Ja —, tutut, ja —, tutut!“ Und der Ruckuck sah aufs Zifferblatt. Und da wieder seine Zeit war, rief er: „Ruckuck — Ruckuck!“ fünfmal hintereinander, denn er wollte doch zeigen, daß er keinen Schaden genommen hatte.

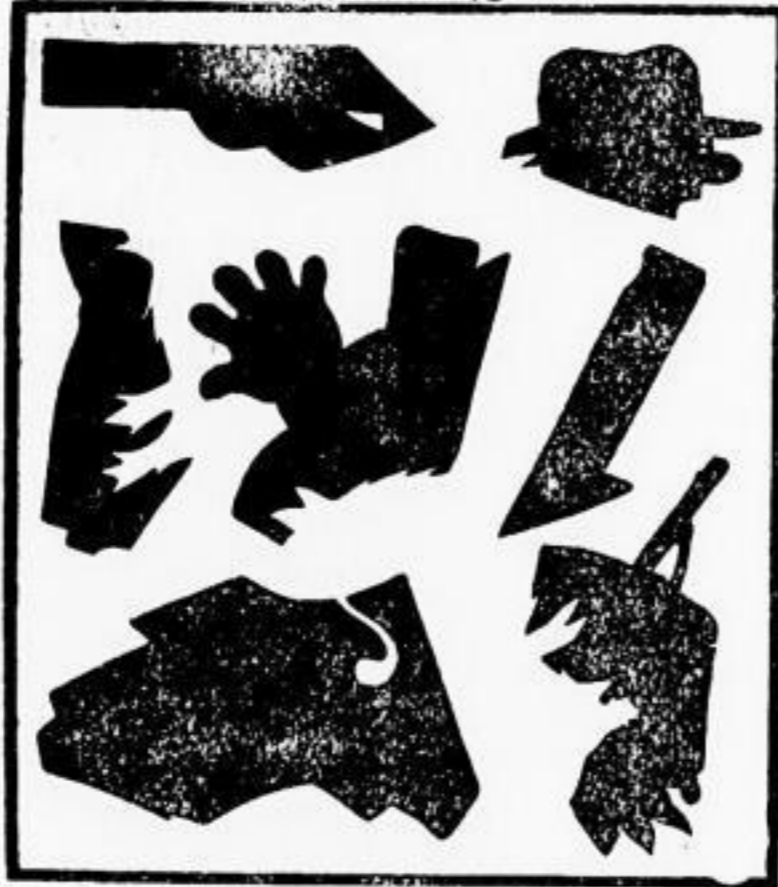
„Wenn er wirklich noch ruft, und die Uhr richtig geht, dann können wir's ja lassen,“ sagte die Mutter. Der Ruckuck hätte am liebsten „Hurra!“ geschrien, aber er lachte nur.

So hängt im Kinderzimmer noch immer die Ruckucksuhr mit offenem Türchen, und der Ruckuck ist sehr glücklich darüber, denn nun kann er ja alles viel besser sehen.



RÄTSELECKE

Zerschnittaufgabe.



Wo ist das Wildschwein?

Ihr müßt alle schwarzen Flächen fein säuberlich ausschneiden und so aneinanderlegen, daß der erschrockene Sonntagsjäger in Schwarz, das Wildschwein in Weiß sichtbar wird.

Silbenrätsel.

Von Helmut Franke.

a — bau — che — e — ei — eis — gen
i — in — ke — ler — nel — no — ri
far — treib — tum — wert — zenz.

Aus vorstehenden 19 Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, zwei europäische Staaten nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Männlichen Vornamen, 2. Naturerscheinung, 3. Gesangstüd, 4. Singvogel, 5. Fluß in Bayern, 6. Besitz, 7. Blume, 8. Gebäude.

Besuchskartenrätsel.

Von Bruno Langer.

Paul Kernbem

Welchen Beruf hat der Herr?

Umstellrätsel.

Von Gertrud Jende.

elie tim eliew.

Wichtig gelesen ergibt sich ein Mahn-
spruch.

Geographisches Kammrätsel.

Von Willy Harrant.

a a a e e e e
g h i i
i m n n
r s s s

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß der Kammrücken eine Stadt in Sachsen nennt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Westdeutscher Fluß, 2. Fluß in Bayern, 3. Flüsschen im Westerwald, 4. Nebenfluß des Rheins.

Gegensatzrätsel.

Von Hildchen Büniger.

leuchtend, Morgen, Anfang, falsch, rauh.
Zu obenstehenden Wörtern sind die Gegensätze zu suchen, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines Monats ergeben.

März.

Von R. Dorn.

Es weht mit kräft'gem Atemzug
Der Märzwind durch die Fluren
Und tilget überall im Flug
Des Winters letzte Spuren.

Es schmilzt das Eis, es taut der Schnee
Und kommt vom Berg gestossen,
Und rings im Tal und auf der Höh'
Die ersten Halme sprossen.

Bald deckt ein zarter, grüner Flaum
Die kahlgewes'nen Wiesen;
Erwacht aus tiefem Wintertraum
Die ersten Blümchen sprießen.

Vöglein ruft in die Welt hinein:
„Habt ihr es schon vernommen,
Ihr Menschenkinder, groß und klein?
Der Lenz, der Lenz will kommen!“

Rätsellösungen.

Silbenrätsel: Finanz, Riegel, Innsbruck, Sandale, Chronik, Gewehr, Eber, Wagen, Album, Bellert, Trapez, Inhaber, Sittich; Frisch gewagt ist halb gewonnen. — Quadraträtsel: Bein, Elsa, Isar, Narr.